



Pedagogická  
fakulta  
Faculty  
of Education

Jihočeská univerzita  
v Českých Budějovicích  
University of South Bohemia  
in České Budějovice

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích  
Pedagogická fakulta  
Katedra germanistiky

Bakalářská práce

Der Zweite Weltkrieg als Erfahrung. Von  
der Romanfiktion zur  
Erinnerungsliteratur.

The Second World War as Experience.  
From the fiction to the commemorating  
literature.

Vypracovala: Martina Karafiátová  
Vedoucí práce: Dr. phil. Zdeněk Pecka  
České Budějovice 2017

### **Prohlášení**

Prohlašuji, že svoji bakalářskou práci jsem vypracovala samostatně pouze s použitím pramenů a literatury uvedených v seznamu citované literatury.

Prohlašuji, že v souladu s § 47b zákona č. 111/1998 Sb. v platném znění souhlasím se zveřejněním své bakalářské, a to v úpravě vzniklé vypuštěním vyznačených částí archivovaných fakultou elektronickou cestou ve veřejně přístupné části databáze STAG provozované Jihočeskou univerzitou v Českých Budějovicích na jejích internetových stránkách, a to se zachováním mého autorského práva k odevzdanému textu této kvalifikační práce. Souhlasím dále s tím, aby toutéž elektronickou cestou byly v souladu s uvedeným ustanovením zákona č. 111/1998 Sb. zveřejněny posudky školitele a oponentů práce i záznam o průběhu a výsledku obhajoby kvalifikační práce. Rovněž souhlasím s porovnáním textu mé kvalifikační práce s databází kvalifikačních prací Theses.cz provozovanou Národním registrem vysokoškolských kvalifikačních prací a systémem na odhalování plagiátů.

České Budějovice, 24. 4. 2017

.....  
Martina Karafiátová

### **Danksagung**

Für die Unterstützung bei meiner Bakkalaureatsarbeit möchte ich mich bei Herrn Dr. phil. Zdeněk Pecka für seine Hilfe und Bemerkungen herzlichst bedanken.

## **Anotace**

V této práci se budu zabývat konfrontací základního díla tzv. literatury ruin a trosek románu Heinricha Bölla *Wo warst du, Adam?* a sbírky autentických výpovědí účastníků a vojáků druhé světové války *Das Ende vor Augen* Christiana Hubera. Předmětem analýzy budou formální rozdíly ve zpracování stejné látky osobní zkušenosti druhé světové války v memoárové a vzpomínkové literatuře a v umělecky ztvárněné románové fikci.

## **Annotation**

In der Arbeit werde ich mich mit der Konfrontation des grundliterarischen Werkes der Trümmerliteratur mit dem Roman von Heinrich Böll *Wo warst du, Adam?* und der Sammlung der authentischen Aussagen von Teilnehmern und Soldaten des Zweiten Weltkrieges *Das Ende vor Augen* von Christian Huber beschäftigen. Das Objekt der Analyse werden formale Unterschiede in der Verarbeitung des gleichen Stoffes – persönliche Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges – in der Erinnerungsliteratur und in der künstlerisch verarbeiteten Fiktion sein.

## **Abstract**

In this work, I will confront the fundamental literary work of the Trümmerliteratur period, Heinrich Böll's novel *Wo warst du, Adam?*, with a collection of authentic testimonies of participants and soldiers of the Second World War presented in the book „Das Ende vor Augen“ by Christian Huber. The aim of the analysis will be to assess the formal differences in the way of processing the same literary topic, the personal experience from the Second World War, in the memoir literature and in fiction novels.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>Trümmerliteratur</b> .....	<b>6</b>
2.1	Hauptmerkmale der Trümmerliteratur .....	6
2.2	Zusammenhängende Bücher und ihre Autoren .....	7
<b>3</b>	<b>Erinnerungsliteratur</b> .....	<b>9</b>
3.1	Hauptmerkmale der Erinnerungsliteratur .....	9
3.2	Erinnerungsliteratur aus der Sicht der Literaturwissenschaftlerin Aleida Assmann .....	10
3.2.1	Der Primat der Erfahrung .....	10
3.2.2	Die neue Erinnerungsliteratur .....	12
3.3	Zusammenhängende Bücher und ihre Autoren .....	12
<b>4</b>	<b>Wo warst du, Adam?</b> .....	<b>13</b>
4.1	Autor .....	14
4.2	Wo warst du, Adam im Kontext der tschechischen und deutschen Germanist .....	16
4.2.1	Eduard Goldstücker .....	16
4.2.2	Bernhard Sowinski .....	17
4.3	Einführung in die Handlung .....	18
4.4	Handlung .....	19
4.5	Figurenkonstellation.....	23
4.5.1	Leutnant Feinhals .....	23
4.5.2	Ilona.....	24
4.5.3	Andere Figuren .....	25
<b>5</b>	<b>Das Ende vor Augen</b> .....	<b>26</b>
5.1	Autor .....	26
5.2	Typogolisierung nach Aleida Assmann.....	27
5.2.1	Die autobiographische Erfahrung wird literarisch ausgearbeitet .....	27
5.2.2	Die autobiographische Erfahrung wird fikionalisiert .....	28
5.2.3	Die Darstellung eines historischen Traumas durch vermittelte autobiographische Erfahrung	28
5.2.4	Die Darstellung eines historischen Traumas ohnevermittelte autobiographische Erfahrung	29
5.3	Einführung in die Handlung .....	30
5.3.1	Sommernacht .....	30
5.3.2	Hetzjagd.....	33
5.3.3	Warum wir kämpfen .....	36
5.3.4	Von der Streif nach Sibirien .....	38

5.3.5	Daheim und doch verraten.....	39
5.3.6	Die letzten Panzer vor Libau .....	41
5.3.7	Feindfahrt auf dem Rhein .....	42
5.3.8	Vom Himmel in die Hölle .....	43
5.3.9	Der Alte von Gömörnanas.....	45
5.3.10	Friedhöfe.....	46
<b>6</b>	<b>Unterschiede in der Verarbeitung des gleichen Stoffes .....</b>	<b>47</b>
<b>7</b>	<b>Schluss.....</b>	<b>52</b>
<b>8</b>	<b>Resumé.....</b>	<b>53</b>
<b>9</b>	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>55</b>
9.1	Primärliteratur .....	55
9.2	Sekundärliteratur .....	55

# 1 Einleitung

Der Zweite Weltkrieg beeinflusste nicht nur das Leben, sondern auch literarische Werke, die die Reflexion des zweiten Weltkrieges festhalten.

Für meine Arbeit habe ich das Thema „*Der Zweite Weltkrieg als Erfahrung. Von der Romanfiktion zur Erinnerungsliteratur*“ ausgewählt. Das Ziel meiner Arbeit ist die Analyse des Bildes des Zweiten Weltkrieges. Das Objekt der Analyse wird die Darstellung der formalen Unterschiede des gleichen Geschehens in der Erinnerungsliteratur und in der künstlerisch verarbeiteten Romanfiktion sein. In der Arbeit wird das Werk der sog. Trümmerliteratur von Heinrich Böll *Wo warst du, Adam* mit der Sammlung der authentischen Aussagen der Teilnehmer und Soldaten des Zweiten Weltkrieges *Das Ende vor Augen* von Christian Huber verglichen.

Die Arbeit ist in zwei Hauptteile aufgeteilt, in den theoretischen Teil und in den praktischen Teil. Am Anfang werden Hauptmerkmale der Trümmerliteratur genannt und der Überblick einiger zusammenhängender Bücher und ihrer Autoren geliefert. Weiter folgt die Analyse der Hauptmerkmale der Erinnerungsliteratur und Überblick einiger zusammenhängender Bücher und ihrer Autoren. Ein weiterer Teil beschäftigt sich mit dem Werk *Wo warst du, Adam?* von Heinrich Böll. In diesem Teil wird das Leben des Autors Heinrich Böll kurz vorgestellt. Dann folgt die Interpretation des Werkes und Vorstellung der Hauptfiguren und ihrer typischen Eigenschaften und Charakterzüge. Eine ähnliche Struktur ist in den weiteren Kapiteln über das Werk *Das Ende vor Augen* von Christian Huber angewendet.

Der praktische Teil beschäftigt sich mit den formalen Unterschieden in der Verarbeitung des gleichen Themas, das heißt des Zweiten Weltkrieges. In dem ersten Fall handelt sich es um die Sicht der Romanfigur, die gerade aus dem Krieg zurückkehrt. In dem anderen Werk geht es um Aussagen der deutschen Soldaten, die gerade aus der Ostfront zurückkehren und authentisch ihre Erlebnisse aus den letzten Monaten des Krieges beschreiben.

## 2 Trümmerliteratur

### 2.1 Hauptmerkmale der Trümmerliteratur

Der Zweite Weltkrieg hat in Europa am 8. Mai 1945 nach der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Armee geendet. Dieses mehrjährige Leiden hatte katastrophale Folgen. Der Krieg hat insgesamt mehr als 50 Millionen Kriegstote abverlangt. Sechs Millionen Menschen davon sind in den Konzentrationslagern gestorben.

Nach der definitiven Niederlage des Faschismus wurde Deutschland in die Ostzone und drei Westzonen aufgeteilt. In 1949 entstanden aus diesen Zonen Staaten mit unterschiedlichen politischen Systemen - die BRD und die DDR.

Die neue literarische Strömung hat sich von anderen Strömungen vor allem in der inhaltlichen und formalen Seite unterschieden. Sie hat sich hauptsächlich auf die Wahrheit und Realität orientiert.

Die Schaffung der Autoren drückt besonders die Gefühle der jungen Soldaten aus, die sehr oft schon im Schulalter an die Front abkommandiert wurden. Wenn sie Glück hatten und aus dem Krieg nach Hause zurückgekommen sind, waren sie häufig nicht nur körperlich behindert, aber hatten auch oft starke psychische Probleme wegen des Traumas, das sie erleben mussten.

„Die Gestaltung des Menschen unserer Zeit, der durch das Labyrinth der Furcht gegangen ist, der das Grauen der Konzentrationslager erlitt, Krieg, Angst, Leid und Tod erlebte, als notwendig an, weil dieser Mensch nicht nur seine materielle Sicherheit verloren habe.“ (Hoffmann 2006, S. 68)

„Wir schreiben also vom Krieg, von der Heimkehr und dem, was wir im Krieg gesehen hatten und bei der Heimkehr vorfanden: von Trümmern; das ergab drei Schlagwörter, die der jungen Literatur angehängt wurden: Kriegs-, Heimkehrer- und Trümmerliteratur.“ (Böll 1971, S. 31)

Im Laufe der Nachkriegszeit hat sich Deutschland langsam mit den Folgen des Zweiten Weltkrieges auseinandergesetzt. Deutscher Besitz erhöhte sich wieder

langsam, neue Gebäude wurden wieder aufgebaut und die Schatten des Krieges wurden von Leuten teilweise in den Hintergrund gerückt. Diese Verwaltung des gebrochenen Deutschlands und psychisch betroffener Leute hat schließlich zur Etablierung von Autoren der Trümmerliteratur geführt.

Ein wichtiger Bestandteil der deutschen Nachkriegsliteratur ist die Gruppe 47, die im Jahre 1947 von Hans Werner Richter gegründet wurde. Die Gruppe 47 hat eine freie Verbindung von jungen Autoren und Literaturkritikern dargestellt. Es gab in dieser Gruppe keine Organisation, also hing alles von der Initiative der Mitglieder ab.

„Auf der Suche nach Modellen für einen literarischen Neuanfang wandten sich viele Autoren der ‚Jungen Generation‘ auch der ausländischen Literatur zu. Besondere Aufmerksamkeit fanden dabei die amerikanische Short Story und der italienische Neorealismus.“ (Hoffmann 2006, S. 79).

Die Mitglieder der Gruppe 47 haben sich regelmäßig getroffen und während ihres Treffens haben sie zusammen neue Werke gelesen und kritisiert. Zu der Gruppierung gehörten fast alle bedeutenden damaligen Autoren, wie zum Beispiel Heinrich Böll, Günter Grass, Martin Walser usw.

## **2.2 Zusammenhängende Bücher und ihre Autoren**

Es gibt eine große Menge von Autoren, die in der frühen Nachkriegszeit geschrieben haben. Zu den bekanntesten gehören z. B. Heinrich Böll, Wolfgang Borchert, Paul Celan oder Günter Grass.

Wolfgang Borchert wurde im Jahr 1921 in Hamburg geboren und ist schon als sechszwanzigjähriger junger Mann im Jahr 1947 in Basel gestorben. Im Jahr 1941 wurde er in den Wehrdienst einberufen. In seiner literarischen Bildung hat er sich vor allem mit den Kurzgeschichten beschäftigt. In seinen Geschichten hat er seine eigenen Gefühle aus dem Zweiten Weltkrieg vorgeführt. Zu den bekanntesten Werken von W. Borchert gehören *Draußen von der Tür* (1946), *Das Brot* (1946), *An diesem Dienstag* (1946), *Nachts schlafen die Ratten doch* (1947) und *Dann gibt es nur eins!* (1947). *Draußen von der Tür* stellt das Leben in den ersten zwei

Nachkriegsjahren vor und diese Drama gehört zu den bekanntesten Antikriegswerken der westdeutschen Literatur.

Paul Celan ist im Jahr 1920 in Rumänien in einer jüdischen Familie geboren und fünfzig Jahre später im Jahr 1970 in Frankreich gestorben. P. Celan ist ein Dichter, Übersetzer und Schriftsteller, der aber am meisten in der deutschen Sprache geschrieben hat. Sein lyrisches Werk gehört zu den bedeutenden poetischen Werken des 20. Jahrhunderts. Zu seinen Werken gehören z. B. *Der Sand aus den Urnen* (1948), *Mohn und Gedächtnis* (1952), *Von Schwelle zu Schwelle* (1955), *Sprachgitter* (1959) oder *Die Niemandrose* (1963). Dank seiner Bearbeitung des jüdischen Völkermordes gilt auch Paul Celan als einer der bedeutendsten Vertreter der Holocaustliteratur.

Günter Grass wurde im Jahr 1927 in Danzig geboren und ist im Jahr 2015 in Deutschland gestorben. G. Grass ist ein sehr bedeutender deutscher Schriftsteller. Im Jahr 1942 hat er zur Kriegsmarine eingerückt. Nach dem Krieg ist er ein Mitglied der Gruppe 47 geworden. Zu seinen Werken gehören z. B. *Die Blechtrommel* (1959), *Katz und Maus* (1961), oder *Hundejahre* (1963). Der Roman *Die Blechtrommel* gilt als eines der wichtigsten Werke der europäischen Nachkriegsliteratur. Im Jahr 1999 hat Günter Grass den Nobelpreis für die Literatur bekommen.

Hans W. Richter, Schriftsteller, ist im Jahr 1908 geboren und im Jahr 1993 gestorben. Er ist bekannt als die Hauptperson der wichtigsten, bedeutendsten Schriftstellergruppierung der Nachkriegszeit – der Gruppe 47. Zu seinen bekanntesten Werken gehört z. B. *Deine Söhne Europa* (1947), dieses Buch enthält die Gedichte deutscher Kriegsgefangener. Weitere Werke sind z. B. *Die Geschlagenen* (1949), *Sie fielen aus Gottes Hand* (1951), oder *Du sollst nicht töten* (1962).

## **3 Erinnerungsliteratur**

### **3.1 Hauptmerkmale der Erinnerungsliteratur**

Die Erinnerungsliteratur konzentriert sich vor allem auf die Umgebung und die Personen, mit denen der Autor sich persönlich getroffen hat, oder auf die Ereignisse, die der Autor selbst erlebt hat. Erinnerungsliteratur dient als ein Zurückblick auf die Vergangenheit und als eine Erinnerung an die Ereignisse, die man nicht vergessen sollte. Dieses literarische Genre führt zu der Erhaltung der Erinnerungen an die Vergangenheit und auch zu dem Nachvollziehen dieser Erinnerungen. Der zweite Weltkrieg ist ein sehr gut dokumentiertes Teil der Historie. Erinnerungsliteratur enthält verschiedene Zeugenaussagen, Erinnerungen und Geschichten der Menschen, die den zweiten Weltkrieg persönlich erlebt haben oder die diese Entsetzlichkeit z. B. als Soldaten persönlich teilnehmen mussten.

Zu den Hauptmotiven der kriegerischen Erinnerungsliteratur gehört vor allem das Trauma. Das Trauma, das alle Leute erleben mussten, wenn sie unfreiwillig von Tag zu Tag Teilnehmer des Krieges geworden sind.

Erinnerungsliteratur, die sich mit dem Thema des zweiten Weltkrieges beschäftigt, enthält Erinnerungen an Furcht, Ängste, Entfremdung, die ständige Unsicherheit, das Gefühl der Bedrohung und Entwürdigung. Diese und weitere ähnlichen Gefühle haben die Menschen während des zweiten Weltkrieges Tag für Tag erlebt.

Ein weiteres wichtiges Thema der Erinnerungsliteratur ist unbedingt das jüdische Thema. In der Verbindung mit den Juden beschäftigt sich die Erinnerungsliteratur vor allem mit den Aussagen der Menschen, die Konzentrationslager erlebt haben. Sie beschreiben vor allem ihre Gefühle der Furcht und der Panik. Auch schildern sie ausführlich die Unmenschlichkeit, Brutalität, Gewalt und das bestialische Verhalten der Aufseher in den Konzentrationslagern. Die Juden sprechen auch über Hunger, Elend, Schmutz, Mäuse, Ratten, Läuse, Flöhe, Räude und über andere ernste Krankheiten an die jeden Tag mehr und mehr

Menschen in den Konzentrationslagern gelitten haben. In ihren Aussagen sprechen sie auch über den Tod und die Morde, mit denen sie Tag für Tag im nahem Kontakt waren und über die Mühe zu überleben, die mit jedem weiteren Tag zweckloser und zweckloser war.

Die Erinnerungsliteratur enthält auch verschiedene Aussagen von Soldaten, die sehr oft unfreiwillig das Teil des Krieges geworden sind und durch ihre Aussagen lernen die Leser und heutige Gesellschaft kenne, wie diese Soldaten unfreiwillig kämpfen und töten mussten.

## **3.2 Erinnerungsliteratur aus der Sicht der Literaturwissenschaftlerin Aleida Assmann**

Mit einer schrittweisen Entwicklung der Erinnerungsliteratur beschäftigt sich Aleida Assmann, deutsche Anglistin, Ägyptologin und Literatur- und Kulturwissenschaftlerin. Während ihrer Karriere veröffentlichte sie zahlreiche Arbeiten, die sich mit englischen Literatur oder Archäologie der literarischen Kommunikation beschäftigen. Seit den 90er Jahren orientiert sie sich in ihrer Forschung vor allem an die Kulturanthropologie, insbesondere an die Themen kulturelles Gedächtnis, Erinnerung und Vergessen.

In ihrer Arbeit *Wem gehört die Geschichte?* beschäftigt sie sich vor allem mit Fakten und Fiktionen in der neueren deutschen Erinnerungsliteratur. Sie erklärt auch, wie Fakten und Fiktionen, Erinnern und Vergessen zusammenhängen. Ihre Arbeit gliedert sich in drei Hauptteile. Zuerst beschäftigt sie sich mit dem Primat der Erfahrung, weiter folgt das Kapitel, das der Erinnerungsliteratur gewidmet ist und das letzte Teil der Arbeit beschäftigt sich mit Mischungsverhältnisse von Fakten und Fiktionen im populären Geschichtsfilm.

### **3.2.1 Der Primat der Erfahrung**

Am Anfang dieses Kapitels stellt Aleida Assmann die Frage, worin das Ausnahmkapital der Schriftsteller besteht. Folgend hat sie drei Grundkompetenzen

erwähnt, die sie für überdurchschnittlich ausgeprägt hält. Zu den Grundkompetenzen gehören laut der Autorin: unkonventionelle Aufmerksamkeit, außergewöhnliche Sprachfähigkeit und gesteigerte Imaginations- bzw. Erfindungskraft. (Assmann 2011, S. 214) Die Schriftsteller erschaffen und vermitteln mithilfe von Worten verschiedene Welten, die die Leser betreten können und die sie als Gäste besichtigen und können kennenlernen. Für solche Welten, wo die Leser herumlungern können und wo sie Erfahrungen aus zweiter Hand bekommen, die die Grenze des Selbsterlebten hinausgehen, erwähnt die Autorin als Beispiel den Schriftsteller Thomas Mann mit dem Buch *Ägypten* oder *Zauberberg* und den Schriftsteller J. R. R. Tolkiens mit dem Buch *Middle Earth*.

„Genau das ist das einmalige Angebot der Literatur (und anderer fiktionaler Genres): die Dehnung des Vorstellungs- und Erlebnishorizont weit über Grenzen des Selbsterfahrenen und Selbsterfahrbarem hinaus.“ (Assmann 2011, S. 214)

Früher war es nicht so wichtig, ob Eigenerfahrungen der Autoren verübt waren oder nicht. Wie ein weiteres typisches Beispiel erwähnt die Autorin das Buch von Daniel Defoe *Held Robinson Crusoe*. Der Schriftsteller war nie auf der Insel, wo der Held des Buches fast 30 Jahre verbracht hat. Daniel Defoe hat die Erfahrungen durch ein Gespräch mit einem Seemann vermittelt. „Defoes Roman ist eine vollständige Verwandlung der Ursprungsgeschichte von einem Tatsachenbericht in eine Fiktion.“ (Assmann 2011, S. 214)

Am Ende des 18. Jahrhunderts hat sich die Stellung zu Fiktion in Literatur verändert. Seither haben die Menschen nicht mehr nur in einer Welt, aber in mehreren gelebt. Zu dieser Zeit, in der modernen Gesellschaft, mussten nämlich die Menschen mit verschiedenen Wahrheiten leben, wie z. B. mit der religiösen Wahrheit, wissenschaftlichen Wahrheit, historischen Wahrheit oder literarischen Wahrheit. Bisher galt niemals in der Literatur der Grundsatz, dass das Feld der Erfindung durch die eigene Erfahrung begrenzt ist.

„Der Primat der Erfahrung spielte für die Literatur bislang keine Rolle. Was man selbst nicht erlebt hatte, das konnte man sich über Informanten (wie Daniel Defoe) oder über Bücher und andere Dokumente an-eignen.“ (Assmann 2011, S. 215)

### **3.2.2 Die neue Erinnerungsliteratur**

In 2004 ist der Historiker Norbert Frei mit der Idee eines erinnerungspolitischen Gezeitenwechsels gekommen. Bei diesem Wechsel hat die Phase des kritisch aufklärenden Umgangs mit Geschichte geendet und die Phase der gefühlten Geschichte begonnen.

„Es ist ein charakteristisches Merkmal dieses Genre, dass die Grenzen auf neuartige Weise durchlässig werden zwischen autobiographisch inspirierten Lebenszeugnissen und hoch elaborierten literarischen Fiktionen.“ (Assmann 2011, S. 217)

Weiter hat Aleida Assmann die Erinnerungsliteratur in vier Gruppen geteilt, mit denen sie sich ausführlicher beschäftigt hat. Sie ordnete sich der autobiographischen Erfahrung, die literarisch ausgearbeitet wird, der autobiographischen Erfahrung, die funktionalisiert, mit der Darstellung eines historischen Traumas durch vermittelte autobiographische Erfahrung und der Darstellung eines historischen Traumas ohne autobiographische Erfahrung.

### **3.3 Zusammenhängende Bücher und ihre Autoren**

Bis heute wurde es eine große Menge von Aussagen, Tagebüchern und weiteren Büchern, die die erschütternde Erlebnisse aus dem zweiten Weltkrieg dokumentieren, geschrieben. Diese Bücher beschreiben und bringen den Lesern die Absurdität und die Grausamkeit des Krieges nahe.

Für diese Arbeit habe ich nach der Literaturwissenschaftlerin Aleida Assmann diese folgenden Autoren ausgewählt: Uwe Tellkamp, Marcel Beyer, Herta Müller und Pat Barker.

Uwe Tellkamp, ein deutscher Arzt und Schriftsteller ist am 28. Oktober 1968 in Dresden geboren. Zu Erinnerungsliteratur gehört er vor allem dank seinem Roman *Der Turm* (2008). Dieser Roman beschreibt die geschlossene Gesellschaft innerhalb der geschlossenen DDR-Gesellschaft. Der Autor hat einen Protagonisten dazu geschaffen, der die unverkennbar autobiographischen Züge seines Autors trägt. Für diesen Roman hat Uwe Tellkamp im Jahr 2008 den Deutschen Buchpreis

bekommen. Zu seinen anderen Werken gehören z. B. *Der Schlaf in den Uhren* (2004), *Die Uhr* (2010), *Reise zu blauen Stadt* (2009).

Marcel Beyer, ein deutscher Schriftsteller, Lyriker, Epiker und Essayist, ist am 23. November 1965 im Dorf Tailingen, das im Baden-Württemberg liegt, geboren. Während seiner Karriere hat er große Menge der Preisen bekommen. Im Zusammenhang mit der Erinnerungsliteratur können wir über Marcel Beyer sprechen Dank dem Roman *Kaltenburg* (2008). Dieser Roman erzählt über Bombardierung Dresdens. In diesem Roman figuriert eine fiktive Person Hermann Funk, der sich als 71-jähriger an seine Kindheit und Jugend erinnert. Zu seinen anderen Werken gehören z. B. *Flughunde* (1995), *Spione* (2000), *Vergesst mich* (2006).

Herta Müller, die deutschschreibende Schriftstellerin, ist am 17. August 1953 in Rumänien geboren. Sie hat für ihre Literarische Arbeit große Menge der Preisen und im Jahr 2009 hat sie den Nobelpreis für die Literatur bekommen. Ihr Roman *Atemschaukel* (2009), wo sie die Erinnerungen ihrer Mutter an Stalins Arbeitslagern, wo ihre Mutter interniert war, verarbeitet hat. Zu ihren weiteren Werken gehören z.B. *Eine warme Kartoffeln ist ein Wales Bett* (1992), *Heimat ist das, was gesprochen wird* (2001), *Der König verneigt sich und tötet* (2003).

Pat Barker, eine britische Schriftstellerin, ist am 8. Mai 1943 in Thornaby-on-Tees geboren. Für ihr literarisches Werk hat sie viele Preisen bekommen. Zu der Erinnerungsliteratur gehört ihre Romantrilogie über den Ersten Weltkrieg *Regeneration* (1991 – 1995). Für dieses Werk hat sie die traumatischen Kriegserinnerungen ihres Großvaters aufgenommen. Zu ihren weiteren Werken gehören z. B. *Union Street* (1982), *Another World* (1998), *Border Crossing* (2001).

## **4 Wo warst du, Adam?**

In diesem Kapitel wird kurz der Autor des Romans *Wo warst du, Adam?* vorstellen. Dieses Kapitel beschäftigt sich folgend mit der Beschreibung der Handlung, mit der Ansicht der anderen Autoren an Roman und mit der Vorstellung der Hauptfiguren.

## 4.1 Autor

Der deutsche Schriftsteller und Nobelpreisträger für die Literatur, Heinrich Böll, ist am 21. Dezember 1917, während des Ersten Weltkrieges, in Köln am Rhein geboren. Seine Eltern waren ein künstlerischer Tischler Viktor Böll und Marie Hermanns.

Der Vater von Heinrich Böll hat den Krieg und jede Gewalt gehasst. Später hat diese Stellungnahmen auch sein Sohn Heinrich übernommen. Diese Stellungnahmen und Meinungen haben dann noch mehr seine persönlichen Erlebnisse aus dem Krieg verstärkt.

Von 1924 bis 1928 hat Heinrich Böll eine katholische Schule besucht und folglich im Jahr 1928 Gymnasium in Köln. Nach dem Abitur war er in Bonn tätig, wo er eine Ausbildung zum Buchhändler absolviert hat. Dann hat er sich mit dem Studium der Germanistik und der klassischen Philologie beschäftigt.

Kurz nach dem Abitur wurde er zur Wehrmacht eingezogen, also Heinrich Böll durchlebte den Schreck und Grausen des Zweiten Weltkrieges als Soldat während der ganzen Zeit des Krieges. Seine Erlebnisse, die er als Soldat an der Front, im Lazarett und sogar auch in der Gefangenschaft durchlebt hat, hat er später literarisch verarbeitet, um die Wirklichkeit der Brutalität und Sinnlosigkeit des Krieges zu zeigen.

Während der schweren Kriegszeit erlebte Heinrich Böll seine Hochzeit. Im Jahr 1942 hat er sich nämlich Annemarie Cech geheiratet. Zusammen haben sie ihre drei Söhne erzogen.

Als Soldat hat Heinrich Böll in dem Zweiten Weltkrieg 6 Jahre verbracht. Er war also jeden Tag im engen Kontakt mit der Brutalität, und Absurdität der Weltkatastrophe. Diese Lebensetappe voll von Hoffnungslosigkeit, Angst, Wut, Leiden und Trauer war für die Werke von Heinrich Böll inspirierend. Heinrich Böll war in seinen Werken sehr stark von dem Krieg beeinflusst.

Nach dem Krieg und der Gefangenschaft im Jahr 1945 ist Böll in seine zerstörte Heimatstadt Köln mit seiner Frau zurückgekommen. Ganze Familie von Heinrich Böll hat den Krieg überlebt. Nur seine Mutter erreichte das Ende des Krieges nicht. Im Jahr 1944 ist sie an Folge des Infarkts gestorben.

Die ersten literarischen Versuche von Heinrich Böll kamen schon in der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre. Aber wirklich hat er sich mit der Literatur erst seit Jahr 1951 beschäftigt. Er hat Erzählungen, Romane, Essays, Geschichten, Hörspiele, Theaterspiele, autobiografische Texte usw. geschrieben.

Zu seinen bekanntesten Werken gehören z. B. *Der Zug war pünktlich* (1949), *Wo warst du, Adam?* (1951), *Haus ohne Hüter* (1954), *Billard um halb zehn* (1959), *Ansichten eines Clowns* (1963), *Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und Chin sie führen kann* (1974), *Die Verwundung* (1983), oder *Frauen vor Flußlandschaft* (1985). Nach seinem Tod wurden noch Romane *Der Engel schwieg* (1992) und *Kreuz ohne Liebe* (2003) herausgegeben. Im Jahr 1979 ist Heinrich Böll schwer erkrankt. Am 16. Juli 1985 ist er im Alter von 67 Jahren an die Folgen der langen Krankheit gestorben.

Für seine Arbeit hat Heinrich Böll verschiedene literarische Preise bekommen. Im Jahr 1951 erhielt er als Mitglied der Gruppe 47 auch ihren Preis, ein paar Jahre später, im Jahr 1967, bekam er den Georg-Büchner-Preis und im Jahr 1972 erhielt Heinrich Böll den Nobelpreis für die Literatur.

Heinrich Böll war eindeutig einer der bedeutesten und wichtigsten Schriftsteller der Bundesrepublik Deutschland und auch gehört er zu den ausdrückvollsten Vertretern der deutschen Nachkriegsliteratur. Durch die mehreren Übersetzungen seiner Bücher wurde Heinrich Böll auch im Ausland sehr bekannt. In seinen Werken versuchte er den Lesern zu zeigen, wie der Zweite Weltkrieg in seinen Augen dank seiner persönlichen Erlebnisse wirklich war. Seine Schaffung bedeutet für die Literatur wirklich einen großen Beitrag.

## 4.2 Wo warst du, Adam im Kontext der tschechischen und deutschen Germanist

### 4.2.1 Eduard Goldstücker

Die Mehrheit der bedeutenden Werke von Heinrich Böll wurde ins Tschechische übersetzt. Zur Mehrheit der tschechischen Übersetzungen gehören auch die Nachworte. Es geht eigentlich um Kommentare, die die Handlung des ganzen Werkes erklären. Am meisten haben die Nachworte zu Werken Heinrich Bölls von Eduard Goldstücker, Vladimír Kafka und Jaroslav Střítecký zu sagen.

Roman *Wo warst du, Adam?* wurde auch ins Tschechische übersetzt und auch zu ihm ist ein Nachwort ergänzt. Das Nachwort zu diesem Roman hat Eduard Goldstücker, der bedeutende tschechische Germanist, geschrieben.

Am Anfang des Nachworts erwähnt Eduard Goldstücker mehrere biografische Angaben über Heinrich Böll, durch die er Bölls antinazistische und Antikriegsstellungen erklärt. Er präsentiert Heinrich Böll als einen jungen Mann, der in der Zeit des Naziregimes heranwächst. Als er herausgewachsen ist, musste er in den Krieg gehen.

Autor des Nachwortes nimmt den Roman *Wo warst du, Adam?* als eine überzeugende Erfassung der Erlebnisse der Sinnlosigkeit und Nutzlosigkeit Hitlers Krieges wahr. Das zeigt er am Beispiel, wie Heinrich Böll mit dem Schicksal der Hauptfigur Feinhals geendet hat. Heinrich Böll hat nur einen einzigen Ausweg gesehen und zwar im Tod des Leutnants Feinhals.

Weiter weist Eduard Goldstücker auf die Wahrheit hin, dass der wirkliche Konflikt bei Böll nicht zwischen dem Glauben und Unglauben ist, sondern zwischen dem Humanismus und der Bestialität.

Zum Schluss des Nachwortes beschreibt Goldstücker Bölls Methode der Erzählung. Er ergreift Sinneswahrnehmung der einzelnen Figuren, er kombiniert die Technik der direkten Berichterstattung mit der Technik des inneren Dialoges. In

seiner Erzählung reicht der Strom der Wahrnehmungen, Vorstellungen und Assoziationen der Figur an, mit der er sich gerade beschäftigt.

#### **4.2.2 Bernhard Sowinski**

Bernhard Sowinski, Professor am Institut für deutsche Sprache und Literatur der Universität zu Köln, hat Interpretationen zu den Kurzgeschichten und satirischen Erzählungen von Heinrich Böll geschrieben. Diese Interpretationen sind in Sowinskis Werk *Heinrich Böll* (1993) publiziert worden.

Am Anfang der Interpretation weist Bernhard Sowinski auf die Verteilung der Kapitel im Roman hin. Die einzelnen Kapitel stellen Schilderung der Kriegserlebnissen der einzelnen Soldaten bei ihrem Rückzug aus Rumänien, Ungarn und zuletzt auch in Westdeutschland dar.

Weiter beschäftigt sich Bernhard Sowinski mit dem Thema und der Hauptfigur des Romans. Alle Kapitel verbindet ein gemeinsames Thema. Der Grundton des Romans ist in der ganzen Geschichte pessimistisch. Die Zentralfigur, der Soldat Feinhals, stellt keinen Helden in dem traditionellen Sinne dar, weil er deutlich erst im sechsten und dann im neunten Kapitel Kraus tritt. In anderen Kapiteln lenkt seine Aufmerksamkeit Heinrich Böll auf die andere Figuren und ihre Ereignisse. Jedes verschiedene Kapitel widmet sich dem Leben der einzelnen Figuren. Vor allem ihrem Beruf, den sie vor dem Krieg hatten. Aber über Beruf vom Soldaten Feinhals hat der Autor nichts Konkretes geschrieben.

Autor des Romans sehr ändert oft die Perspektive. Er verändert nicht nur die Figuren, sondern auch Motive. Durch Bölls Darstellungstechnik der ganz bestimmten charakteristischen Verhaltensweisen einprägen die Vordergrundfiguren dem Leser.

„Der Oberst Bressen etwa durch seine Sektwünsche, der Hauptmann Bauer durch sein Bjelogorsche-Gestammel, der Oberleutnant Dr. Greck durch sein Luftschaukelerlebnis, und seine Darmkoliken, der Feldweibel Schneider durch seinen Tod durch den Blindgänger, der

KZ-Kommandant Filskeit durch seinen Chor-Tick, Feinhals durch seinen Tod vor dem Elternhaus, Ilona durch ihre Anmut und ihren Litaneigesang.“ (Sowinski 1993, S. 53)

Zwischen die Zentralfigur, Leutnant Feinhals, und der Lehrerin Ilona ist die Liebe entstanden. Diese Liebe ist aber recht geistig geblieben. Ilona hatte Angst vor der Liebe. Bernhard Sowinski schreibt in seiner Interpretation, dass die Verbindung von Ilona und Obersturmführer Filskeit eine Kombination von asthätischer Empfänglichkeit und großer Brutalität darstellt.

Bernhard Sowinski vermutet, dass Böll im Roman einem christlichen Existentialismus nahesteht. „Der Text spiegelt zudem eine Reihe von Gegensätzen und Sonderentwicklungen.“ (Sowinski 1993, S. 53)

Zum Schluss der Interpretation erwähnt Bernhard Sowinski das Thema der Langeweile. Die Langeweile zeigt auf die slowakische Bäuerin in dem achten Kapitel. In diesem Fall misst er Wichtigkeit die Sinnlosigkeit im Bau und in der folgenden Zerstörung der Brücke bei.

„Es scheint, daß Böll in diesem Text den Aufweis oder das Fehlen von Menschlichkeit in den wechselnden Situationen des Krieges als durchgängiges Sinnprinzip anstrebte.“ (Sowinski 1993, S. 54)

### **4.3 Einführung in die Handlung**

Der Roman *Wo warst du, Adam?* hat Heinrich Böll im Jahr 1951 geschrieben. Dieser Roman gilt heute als der erste richtige Roman von Heinrich Böll. Dieses Werk besteht aus neun von einander unabhängigen Kapiteln oder Kurzgeschichten, die eine selbstständige literarische Abteilung bilden könnten. Jedes Kapitel hat seinen Haupthelden, aber durch die ganze Geschichte geht Leutnant Feinhals durch. Dieser Soldat formuliert mit seinen Ideen seine Stellung zum Zweiten Weltkrieg. Der Krieg war für Feinhals unhuman, sinnlos und unnötig.

Die Handlung des Romans spielt sich an der östlichen Front in den letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges ab.

Heinrich Böll beschreibt in diesem Roman die einzelnen Kriegsschicksale aus verschiedensten Perspektiven. Also präsentiert er den Lesern die Ansichten an den Krieg z. B. durch die Soldaten, dann durch die jungen Juden oder durch die Verletzten, die im Lazarett waren.

Immer wieder weist Heinrich Böll in seinem Werk auf die Sinnlosigkeit und die Absurdität des Krieges hin.

## **4.4 Handlung**

Am Anfang des Romans lernt man näher die Umgebung der Soldaten an der Front und bei dem Marschieren und auch die Atmosphäre bei ihnen kennen. Die Atmosphäre bei den Soldaten ist sehr düster. Alle sind schon sehr müde, hungrig, durstig und voll von Angst und auch von Wut auf endlosen Krieg. „Wut auf diesen Krieg, der schon viel zu lange dauerte.“ (Böll 1970, S.1) Die Soldaten haben schon lange marschiert und alle müssen immer weiter mit schmerzenden Beinen und schweißigen Gesichtern weitergehen. Alle sind schon ohne Kräfte und marschieren ganz resigniert. In der Umgebung gibt es überall nur Staub, Schmutz, Stille und Geruch.

Der Durst war für die Soldaten schon sehr schrecklich. Sie konnten sich fast nicht mehr erinnern, wann sie zuletzt getrunken haben. Der Durst, das war das Einzige, worauf sich die müden und durstigen Soldaten konzentrieren konnten. Sie konnten an etwas Anderes nicht mehr denken.

„Der Anblick des rinnenden Wassers machte Feinhals fast besinnungslos. Er setzte sich, nahm das Kochgeschirr zwischen die Knie, weil er keine Kraft mehr hatte, es hochzuheben, und beugte sich Fingern sanft nach, so daß der untere Rand sich senkte und der Wasserspiegel seine Lippen berührte, und als die Oberlippe nun wirklich naß wurde und er anfang zu schlürfen, tanzte es vor seinen Augen in allen Farben, sich verschiebend: >Wasser, Sserwa, Asserw<.“ (Böll 1970, S. 4)

Einmal während der Explosion der Granate haben sich viele Männer verletzt und auch viele von ihnen sind während dieser Explosion gestorben. Die Soldaten, die diese Schlacht überlebt haben, wurden danach mit verschiedenen Verletzungen in ein

Lazarett gebracht. In dem Lazarett lag mit dem verletzten Arm auch Leutnant Feinhals.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der Krankenstation. Auf der Krankenstation lag auch der schwer verletzte Oberst Bressen. Er hat immer wieder nur über Sekt und über eine kleine Frau gesprochen. Er hat es immer wiederholt. Nichts Anderes hat er gesagt. Wahrscheinlich hat er gerade das gesagt, weil er sich an sein Leben erinnert hat. Er hat nämlich früher mit seinem Freund sehr oft Sekt getrunken.

Die Beschreibung des Lebens im Lazarett in dem dritten Kapitel zeigt auf die tägliche Routine. Die Routine stellt z. B. die Ungarin Szarka dar, die regelmäßig Gemüse und Obst ins Lazarett bringt. Im Lazarett liegt auch Kapitän Bauer, der sich bei dem Motorradunfall verletzt hat. Er hatte nämlich beim Fahren keinen Helm. Seine Verletzung war sehr schwer und darum beschränkt er seine Äußerung jetzt nur auf das Wort „Bjeljogorsche“, er wiederholt es jetzt alle fünfzig Sekunden. Weil Feinhals in seinem persönlichen Leben als Architekt arbeitete, kann er sehr gut malen. Darum bekommt er jetzt eine neue Funktion. Er soll einen Plan von dem Dorf Szokarhely malen. Zum Lazarett ist sehr schnell der Feind gekommen. Die Russen. Sie waren mit jeder Sekunde näher und näher. Als sie gekommen sind, begannen sie mit dem Beschuss an Lazarett. „Erst später merken sie, daß von der anderen Seite kein einziger Schuß fiel.“ (Böll 1970, S. 23)

In dem vierten Kapitel ist die Figur des Oberleutnants Greck näher beschrieben. Greck war im gleichen Lazarett wie Leutnant Feinhals. Greck hat einmal, während seiner Urlaubszeit, seine Hose an einen Juden verkauft und darum hatte er jetzt einiges Geld. Für dieses Geld hat er Aprikose gekauft, weil sie ihm an sein Heim zu erinnern helfen. Er hat aber nach dem Verkauf der Hose panische Angst bekommen. Er hatte nämlich Angst, dass er verhaftet wird.

Das fünfte Kapitel beschäftigt sich vor allem mit dem Treffen von Feinhals und der jüdischen Lehrerin Ilona. Er hat sie in einem Schulgebäude, das zurzeit als der Sammelplatz der Kranken funktioniert hat, getroffen. Feinhals hat sich in Ilona auf den ersten Blick verliebt. Er wollte Ilona umarmen und küssen. Sie war aber ganz

enthaltend. Sie hat gesagt, dass sie Angst vor der Liebe hat. „Ich habe Angst vor der Liebe.“ „Warum?“ fragte er leise. „Weil es sie nicht gibt – nur für Augenblicke.“ „Viel mehr als ein paar Augenblicke Arden wir nicht haben,“ sagte er leise. (Böll 1970, S. 36) Später musste Ilona zu ihrer Mutter ins Ghetto. Feinhals wollte auf sie in einem Gasthaus warten. Feinhals hat sich vorgehalten, dass er keine Adresse von Ilona genommen hat. Darum hat er auf sie so lange gewartet. Das Warten, das war seine einzige Hoffnung. Er hat aber Ilona nie mehr gesehen. Feinhals hatte keine Ahnung, was die Deutschen mit ungarischen Juden machen. Man konnte nämlich nie wissen, was die Deutschen gerade machen.

Das sechste Kapitel spielt sich in einem Dorf ab, wo Feinhals, Finck, Greck und andere Soldaten sich gegen Knallen der Maschinengewehre verteidigen mussten. Das Knallen war überall. Es wurde in der Umgebung zu viel geschossen. „Sie knallten viel zu viel, überhaupt wurde in diesem Krieg mehr geknallt, als notwendig war, aber wahrscheinlich gehörte es zu diesem Krieg.“ (Böll 1970, S. 45) Einer von den Knallen hat den Koffer von Fick, wo er die Flaschen Wein hatte, getroffen. Und auf einmal haben überall die Scherben zu wirbeln begonnen. Eine von den Scherben hat Finck getroffen und kurz danach ist Finck gestorben. Auch Greck hatte Probleme mit sich selbst. Er hatte nämlich große und schreckliche Bauchschmerzen. Er hat seit seiner Kindheit an eine Magenkrankheit gelitten. Seine Schmerzen waren größer und größer. Er konnte sich auf nichts Anderes konzentrieren. Er konnte nur an seine heftigen Schmerzen denken. Sogar konnte er sich nicht auf den Krieg konzentrieren. Ein Granat ist in eine Jauche, neben der gerade Greck gelegen hat, gefallen. Er ist nur liegen geblieben und hat geweint. Er konnte nichts machen. Auf seinen Lippen hat er das Stroh, die Jauche, den Schmutz und das Heu gerochen. Kurz danach hat ein anderer Knall den herabstürzenden Balken getroffen. Sein Fall hat den entkräfteten Greck begraben.

Das siebte Kapitel kehrt zu der Geschichte der Jüdin Ilona zurück. Ilona wurde mit anderen Juden ins Konzentrationslager deportiert. In diesem Konzentrationslager war zurzeit der Obersturmführer Filskeit tätig. Obersturmführer Filskeit war ein kompromissloser Rassist. Am liebsten hat er sich mit dem Chor beschäftigt. Der Chor war für ihn sehr wichtig. Mit seinen rassistischen Gedanken

und seinem Chor hat er sich so beschäftigt, dass er sogar das Buch „*Wechselbeziehung zwischen Chor und Rasse*“ darüber geschrieben hat. (Böll 1970, S. 51) Bei der Ankunft im Konzentrationslager wurden alle gefangenen Juden nach Kriterien ihrer Gesangsfähigkeiten sortiert. Wenn sie schön singen konnten, sind sie ins „*Lager-Chor*“ gegangen. Aber wenn ihren Gesang Filskeit nicht gut gefunden hat, wurden sie gleich brutal ermordet. Auch Ilona musste vor dem Obersturmführer Filskeit singen. Sie hat ein katholisches Lied gesungen. Filskeit konnte aber in keinem Fall zugeben, dass die Jüdin so wunderschön und rein singen könnte. Er war total nervös und aufgeregt. Auf einmal hat er sich wie ein Sinnloser verhalten. Also trotzdem, dass der Gesang von Ilona wunderbar war und sie normalerweise nach den Kriterien ins „*Lager-Chor*“ gehören würde, hat sie Filskeit erschossen.

„>Umlegen<, schrie er, >alle umlegen, verflucht – auch den Chor – raus mit ihm – raus aus der Baracke-<, er schoß sein ganzes Magazin leer auf die Frau, die am Boden lag und unter Qualen ihre Angst erbrach... Draußen fing die Metzerei an.“ (Böll 1970, S. 55)

In dem achten Kapitel befindet sich Feinhals in der Slowakei, an den Grenzen zu Polen. Er war auf diesem Platz als Architekt tätig. Er hat mit dem Aufbau einer Brücke, die früher von Partisanen gesprengt wurde, geholfen. Die Soldaten, die sich mit dem Aufbau beschäftigt haben, haben zurzeit bei Frau Susans gewohnt. Die Soldaten haben ganz schnell gearbeitet, also die Brücke war in einer ganz kurzen Zeit wieder aufgebaut worden. Kurz danach wurde aber diese Brücke wieder gesprengt, weil die Russen zu nahe waren. Dieser Aufbau war also total absurd und die Arbeit der Soldaten war sehr zwecklos.

In dem letzten Kapitel kehrt Feinhals in seine Heimatstadt zurück. Feinhals hat sich auf seine Heimat sehr gefreut. Während seines Wegs nach Hause zu seinen Eltern haben überall in seiner Umgebung die Granaten zu explodieren begonnen. Er war näher und näher vor seinem Haus. Als er aber endlich vor seinem Haus war, hat ein Granat explodiert und Feinhals ist gestorben. Direkt vor seinem Haus.

„Er kroch schnell ans Haus heran, hörte den Abschluß der siebenten Granate und schrie schon, bevor sie einschlug, er schrie sehr laut, einige Sekunden lang, und er wußte plötzlich, daß Sterben nicht das einfachste war – er schrie laut, bis die Granate ihn traf, und rollte im Tod auf

die Schwelle des Hauses. Die Fahnenstange war zerbrochen, und das weiße Tuch fiel über ihn.“ (Böll 1970, S. 76)

## **4.5 Figurenkonstellation**

### **4.5.1 Leutnant Feinhals**

Diese Figur erscheint am Anfang des Romans eher selten. Der Autor widmet ihm größere Aufmerksamkeit erst im Laufe der Geschichte. Leutnant Feinhals gehört nicht zu den Romanhelden in der traditionellen Bedeutung. Er gilt eher als ein passiver Held. Er greift nicht ins Geschehen, er ist mehr nur der Zeuge des Geschehens.

Der junge Mann Feinhals kommt aus Weidesheim und in seinem üblichen Leben arbeitet er als Architekt. Weil er als Architekt gut malen konnte, konnte er später im Krieg diese Fähigkeit anwenden. Er ist schon vier Jahre auf dem Weg, aber als er vorgerufen wurde, wurde es auf dem Zettel geschrieben, dass es nur um eine Übung für ein paar Wochen geht. Aber auf einmal ist der Krieg gekommen.

Während seines Wehrdienstes in dem Zweiten Weltkrieg erlebte er zahlreiche Schlachten aber auch verbrachte er einige Zeit wegen der Verletzung im Lazarett.

In der Geschichte hat sich Feinhals stärker nur in zwei Ereignissen gezeigt. Erstmals als er sich in das jüdische Mädchen Ilona verliebt hat und zum zweiten Mal als er aus der Armee weg gegangen ist.

Seine große Liebe war die jüdische Lehrerin Ilona, die aber ins Konzentrationslager transportiert wurde und dann sie vom Obersturmführer Filskeit erschossen wurde. Das hat aber Feinhals nicht gewusst und darum hat er auf sie lange Zeit gewartet. Er hat gehofft, dass er sich mit ihr bald treffen wird. Sie ist aber nie mehr gekommen. Während des Wartens hat Feinhals die Gefühle der Angst und der Ungewissheit gehabt. Er hatte Angst, dass er nie mehr seine Liebe Ilona sehen wird.

Die Liebe, die Feinhals zur Ilona gefühlt hat, war stark. Sehr oft hat er an Ilona im Laufe des Romans gedacht und wollte mit ihr sein. Wenn er gewusst hat, dass sie schon tot ist, wollte er von ihr mindestens träumen.

Während des Krieges hat der junge Feinhals Schlachten, eine Verletzung und den folgenden Aufenthalt im Lazarett, den Tod von vielen seiner Freunde usw. erlebt.

Feinhals musste als junger Mann der Brutalität, der Gewalt, dem Hunger, dem Durst, dem Schmerz und den weiteren Plagen, die der Krieg bringt, standhalten. Er hat den Krieg gehasst.

Der Leutnant Feinhals hat geglaubt, dass in der von dem Krieg zerstörten Welt der Gott existiert. Er hat oft zu ihm gebetet. Er hat aber nicht um die Hilfe gebeten, aber er mochte den Gott in seiner Trauer trösten.

Im Laufe der Zeit hat er seinen Glauben verloren und auch hat er langsam die Hoffnung verloren, dass der Krieg irgendwann enden wird. Er hat den Krieg gehasst. Der Krieg war für ihn schon zu lang und er hat während der Jahre Kraft verloren. Feinhals hat nie nach den Ursachen des Krieges gefragt, er hat den Krieg als das Schicksal angenommen. Feinhals hat gewünscht, endlich nach Hause zu kommen. Er wollte nur Ruhe. Ruhe von dem Krieg. In Ruhe wollte er nur in seinem Bett liegen, an Ilona denken und sich ordentlich ausschlafen.

Am Ende des Romans, als er zwar kraftlos, aber sonst voll von Gefühlen von Freude und Trost, dass er bald seine Familie wieder sehen wird, starb Feinhals nur ein Stückchen vor dem Haus seiner Eltern.

## **4.5.2 Ilona**

Ilona ist eine junge Jüdin, die zum Katholizismus konvertiert hat. Ilona war früher eine katholische Nonne, aber später kehrte sie wieder ins weltliche Leben zurück, weil sie sich nach Kindern und nach der Hochzeit gesehnt hat. Im Kloster war sie als Lehrerin tätig. Sie hat Deutsch und Musik unterrichtet. Ilona hat sich vor allem mit einem Kinderchor beschäftigt. Mit dem Chor hatte sie Erfolg. Sie hatte

sehr gern Kinder und ihr großer Wunsch war später zu heiraten und die Kinder zu haben. Das hat sie aber nie erreicht.

Ilona war sehr naiv, klug und sehr gläubig und in diesem Roman stellte ihre Figur und ihre unschuldige Seele den Gegenpol zur nazistischen Ideologie dar. Sie war unschuldig und weise. Sie versuchte auch dem Leutnant Feinhals den Glauben nahe zu bringen. Er hat aber seinen Glauben schon verloren.

Kurz danach, als Ilona den Soldaten Feinhals kennen gelernt hat, hat sie sich in ihn verliebt. Zuerst hatte Ilona vor Feinhals Angst. Sie hatte Angst vor der Liebe. Und auch hatte sie Angst sich zu Feinhals zu nähern. Sie hat ihn gebeten, dass er nicht über die Liebe spricht. Vor Feinhals hat sie verschreckt, ängstlich, nervös und vorsichtig gewirkt.

Später wurde sie und ihre Familie ins Konzentrationslager deportiert. Im Konzentrationslager hat Ilona ihr Leben verloren und so hat sie Feinhals sie nie mehr gesehen.

### **4.5.3 Andere Figuren**

In diesem Roman wurden auch andere Personen in bestimmten Situationen beschrieben. Über diese Personen erfährt der Leser nichts Konkretes, er kann sie nicht näher kennen lernen. Der Leser lernt die weiteren Personen und ihre Schicksale in verschiedenen Situationen und Handlungen kennen, aber er weiß sehr wenig z.B. über ihren Charakter.

Das Übel und die Unmenschlichkeit repräsentiert in diesem Roman der Obersturmführer in einem Konzentrationslager Filskeit.

Filskeit, ein schwarzhaariger Mann mit der Mittelfigur, hat nicht geraucht, kein Alkohol getrunken. Er hat sich nicht für die Frauen interessiert. Er hat nie gelächelt. Obersturmführer war sehr einsam. Er hat keine Frau mehr. Er war geschworener Rassist. Er hatte ausgezeichnete Führerfähigkeiten. Filskeit persönlich hat nicht gern getötet, er hat noch nie jemanden getötet, er hatte Angst davor. Und das war seine Schwäche. Trotzdem hatten aber seine rassistischen Gedanken keine

Grenzen. Er hat viel Zeit vor dem Spiegel verbracht, wo er vergeblich seine Rassenvollkommenheit gesucht hat. Er hat sich mehrmals bemüht, zu SS zu kommen. Es ist ihm erst zum dritten Mal gelungen. Er war sehr streng und musste alles in Ordnung haben. Er hasste jede Unrichtigkeit. Filskeit machte alles nur nach den Regeln.

Er hat sein Leben sehr ernst genommen, aber sein Dienst im Konzentrationslager stellt für ihn etwas noch mehr Ernsthaftes dar. Sehr wichtig war für Obersturmführer Filskeit die Kunst, vor allem Musik. Er hat Musik sehr geliebt und hat verschiedene Chöre geführt. Die Sänger hatten aber große Angst vor Filskeit. Er hat nämlich keinen falschen Ton ertragen. Das hat ihn zum Ärger getrieben.

Filskeit, der Massenmörder, war voll von Gefühlen der Minderwertigkeit und die Brutalität und Unmenschlichkeit waren ihm eigen. Er hatte ein Gefühl für Musik und trotzdem konnte er die gräulichsten Befehle ausüben. Die saubere Menschlichkeit, die aus Ilonas Gesang hinausgegangen ist, brachte Obersturmführer zur Panik.

## **5 Das Ende vor Augen**

Das fünfte Kapitel beschäftigt sich mit der kurzen Vorstellung des Autors und mit der Interpretation des Werkes.

### **5.1 Autor**

Journalist Christian Huber ist in Wasserburg am Inn geboren. Nach seinem Studium arbeitete er als Redakteur für das Oberbayerische Volksblatt. Er orientiert sich vor allem an die Zeitgeschichte. Heute ist Christian Huber ein freier Journalist.

In 2012 hat Christian Huber sein Buch *Das Ende vor Augen. Soldaten erzählen aus dem Zweiten Weltkrieg* herausgegeben.

In diesem Buch erzählen deutsche Soldaten ihre einzelnen Erlebnisse und Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg, vor allem aus den letzten Monaten. Die Soldaten beschreiben in ihren Geschichten ihre Angst. Angst um die Familie, Angst ums eigene Leben, Angst vor der drohenden Niederlage. Ihre Zukunft war in diesen Zeiten sehr ungewiss. Besonders in der letzten Phase des Krieges, die zu blutig war. Niemand von den Soldaten konnte wissen, was noch passieren kann.

Christian Huber hat mit vielen damaligen Kriegsteilnehmern aus dem Süden Bayerns Gespräche gemacht.

„In langen Gesprächen legten die damaligen Soldaten ihre ganz persönlichen Erlebnisse zum Ende des Krieges dar, stellten Tagebucheintragen und Manuskripte zur Verfügung. (Huber 2013, S. 7)

Zehn Geschichten hat Christian Huber in seinem Buch veröffentlicht. Diese Geschichten können den Lesern nahebringen, wie schwere Zeiten die Soldaten an der Front erleben mussten.

Die Geschichten im Buch sind wahrheitsgetreu, nur die Namen sind verändert.

## **5.2 Typologisierung nach Aleida Assmann**

Wie schon oben genannt ist, hat Aleida Assmann in ihrer Arbeit die Erinnerungsliteratur in vier Gruppen geteilt. In diesem Kapitel wird ihre Teilung kurz vorgestellt.

### **5.2.1 Die autobiographische Erfahrung wird literarisch ausgearbeitet**

In der Folge des Holocaust, der eine traumatische Erfahrung ohne kein adäquates Erzählmuster, ist die neue Gattung mit der Bezeichnung >Zeugnisses.< (Assmann 2011, S. 2017) entstanden. In diesem Genre sind die Autoren sehr strikt auf ihre eigene Generationsperspektive festgelegt. Hier erwähnt Aleida Assmann als

ein Beispiel Uwe Timm, der ein Kriegskind war und seine Erinnerungsromane aus seiner spezifischen Generationsperspektive geschrieben hat.

### **5.2.2 Die autobiographische Erfahrung wird fikionalisiert**

In diesem Teil der Erinnerungsliteratur beschäftigt sich Aleida Assmann mit der Unterscheidung zwischen literarischer Ausarbeitung und Fikionalisierung.

„Literarische Ausarbeitung bezieht sich auf Fragen der Darstellung wie Rahmung, Narrativierung, stilistische Mittel, Deutungsangebote usw. Fikionalisierung bedeutet demgegenüber, dass Teile der Erzählung bewusst hinzuerfunden, umgestellt oder anderweitig verändert werden.“ (Assmann 2011, S. 218)

Für diesen Zweig der Erinnerungsliteratur erwähnt Aleida Assmann wie ein Beispiel Kurt Vonneguts mit seinem Roman *Slaughterhouse Five*, wo er die Bombardierung Dresdens beschreibt, die er selbst gerade in dieser Stadt erlebt hat. Am Anfang des Romans beschreibt er eines Kriegskameraden suchte. Und als er tiefer in seine Erinnerungen versunken hat, hat er ermittelt, dass es für einen Roman nicht ausreichten. „Die Erfahrung hatte ihn sprachlos gemacht »because there is nothing intelligent to say about a massacre«.“ (Assmann 2011, S. 219) Also Kurt Vonneguts musste für die Vermittlung seiner Erinnerungen neue Darstellungsformen erfinden.

### **5.2.3 Die Darstellung eines historischen Traumas durch vermittelte autobiographische Erfahrung**

Für diese Kategorie der Erinnerungsliteratur erwähnt Aleida Assmann wie ein typisches Beispiel das Buch von Herta Müller *Atemschaukel*. In diesem Roman hat Herta Müller biographische Erfahrungen verarbeitet, obwohl nicht ihre eigenen. Primär geht es in diesem Roma um die Erfahrung ihrer Mutter, die in Stalins Arbeitslagern interniert war. Die Leser bekommen so nach Aleida Assmann durch diesen Roman das Trauma aus zweiter Hand.

„Ihre literarische Anstrengung konzentriert sich nicht darauf, das Trauma zu bannen, sondern es im Gegenteil zu beschwören und mit sinnlichen Worten in die Gegenwart zu holen. Mit ihrer hochpoetischen Schreibweise und »tröstungsfreien Sprache« chrt sie ihre Leserinnen

sinnlichen nah an die peinigenden Erfahrungen heran: Hunger und Durst, Schmutz und ungenügende Kleidung, Schmerz, Erschöpfung und äußerste Verlassenheit. Es gibt in ihrem Text kein Entkommen, keinen Überblick, keine narrativen Strukturen, keine Schutzvorrichtungen. Im Mittelpunkt steht die Anstrengung des puren Überlebens von Tag zu Tag unter den herabwürdigenden Bedingungen einer an die Peniger schutzlos ausgelieferten Existenzform.“ (Assmann 2011, S. 220)

Als weiteres Beispiel gibt Aleida Assmann die Romantrilogie über den Ersten Weltkrieg von Pat Barker aus den 1990 Jahren. Sie hat für dieses Werk Erfahrungen ihres Großvaters übernommen und verarbeitet.

„In ihrem weiblichen Blick auf die militärische Männergesellschaft konzentriert sie sich ganz auf die destruktiven Nachwirkungen des Krieges auf die Soldaten und auf das Unvermögen der Ärzte, mit den verstörenden Folgen neuartiger Kriegstechnologie, dem durch Granaten produzierten »Schell-Schock« Trauma umzugehen, das Wunden nicht nur im Körper, sondern auch in der Seele schlägt.“ (Assmann 2011, S. 221)

#### **5.2.4 Die Darstellung eines historischen Traumas ohnevermittelte autobiographische Erfahrung**

Für diese Richtung gibt Aleida Assmann wie ein typisches Beispiel den Roman von Marcel Beyer *Kaltenburg*. Die Geschichte in diesem Roman erzählt über die Bombardierung Dresdens aus dem Sicht der fiktiven Figur Herman Funk. Diese fiktive Figur erzählt die Geschichte als ein 71-jähriger Mann und während seiner Erzählung erinnert er an seine Kindheit und Jugend. Marcel Beyer hat in seinem Werk nicht nur die Namen verändert, sondern auch das historische Material, das er nach seinen künstlerischen Prinzipien gründlich umgeformt hat. Wegen Beyers freien Umgangs mit historischem Material ist ein neuer Blick auf die Vergangenheit entstanden.

„Die Autorisierung durch Trauma und Leiden kann für die nachwachsenden Generationen, die sich historischen Themen annehmen, immer weniger gelten, sie kehren dennoch zu bestimmten Ereignissen der Vergangenheit zurück, weil sie entweder deren Nachwirkungen spüren oder das Bedürfnis haben, diese Geschichte auf eine neue Art und Weise zu erzählen. So oder so bezeugen sie, dass die Vergangenheit, mit der sie sich befassen, noch nicht vergangen und noch Teil unserer Gegenwart ist.“ (Assmann 2011, S. 222)

Nach dieser Zusammenfassung führt Aleida Assmann an, dass die neue Erinnerungsliteratur die klaren Unterscheidungslinien zwischen Literatur und Leben und zwischen Fakten und Fiktionen verwischt, und so stellt die neue Erinnerungsliteratur eine besondere Herausforderung für die Literaturwissenschaft dar.

„Wie die Erinnerung selbst bewegt sich diese Gattung zwischen Fiktionen und Fakten, zwischen Imagination und Recherche, zwischen Phantom und Reflexion, zwischen Erfindung und Authentizität.“ (Assmann 2011, S. 223)

Das Buch *Das Ende vor Augen* enthält die autobiographischen Erfahrungen und Erinnerungen von wirklichen Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg. Der Autor dieses Buches hat die Aussagen von Soldaten verarbeitet und den Lesern nahegebracht und dargestellt. Aufgrund der Typogolisierung nach Aleida Assman gehört dieses Buch in die Gruppe der Darstellung eines historischen Traumas durch vermittelte autobiographische Erfahrung.

### **5.3 Einführung in die Handlung**

In diesem Teil werden einzelne Kapitel kurz interpretieren.

#### **5.3.1 Sommernacht**

##### **Peter Stuffer, Ruhpolding, Obergefreiter – Ostfront, Heersgruppe Süd**

In diesem Kapitel sind die Geschichte und persönliche Erlebnisse aus der Ostfront aus der Perspektive von Peter Stuffer erzählt, wo er damals als Soldat tätig war.

Seine Kompanie, damals noch mehr als einhundertzwanzig Männer, war seit Tagen auf einem Ufer eines Flusses. Damals sind sie durch Polen marschiert. Das Wetter war unerträglich. Als sie die Tage gerade bei dem Fluss verbracht haben, gab es große Hitze. Ihre Gesichter waren braun gebrannt. Es war sehr trocken und überall war nur Staub. Und weil sie so nahe bei dem Fluss waren, gab es überall wiederliche

Mückenschwärme. Die Hitze hat den Männern die Kraft genommen. Sie waren müde und durstig. „Die Wasserflasche in der Hand schlafen wir im Sitzen, Stehen und manchmal sogar im Gehen ein.“ (Huber 2013, S.9)

An dem Flussufer mussten alle immer ruhig sein. Sie durften keinen Lärm machen. Es konnte für sie alle so gefährlich sein. „Lärm ist das, was wir am wenigstens brauchen.“ (Huber 2013, S. 10)

Peter erzählt in seiner Geschichte, dass die Männer an der Front sehr oft über ihr Daheim und ihre Familien erzählt haben und untereinander ihre Fotos gezeigt haben. Die Fotos waren für sie sehr wichtig und sie haben auch für sie einen Halt dargestellt. „Die Fotos unseren Liebsten sind uns ein Halt.“ (Huber 2013, S. 10)

Eines Tages ist zu den Männern ihren Leutnant gekommen und hat ihnen eine Proklamation gelesen. Das machte die Soldaten nervös. „Uns gefriert trotz der schwülen Hitze das Blut in den Adern.“ (Huber 2013, S. 13)

Die Proklamation hat so geklungen:

„Soldaten der Ostfront! In diesem Augenblick vollzieht sich ein Aufmarsch, der in Ausdehnung und Umfang der größte ist, den die Welt bisher gesehen hat. Im Verein mit finnischen Kameraden stehen die Kämpfer des Siegers von Narvik am Nördlichen Eismeer. Deutsche Divisionen unter dem Befehl des Eroberers von Norwegen schützen gemeinsam mit den finnischen Freiheitshelden unter ihrem Marschall den finnischen Boden. Von Ostpreußen bis zu den Karpaten reichen die Formationen der deutschen Ostfront. An den Ufern des Pruth, am Unterlauf der Donau bis zu den Gestaden des Schwarzen Meeres vereinen sich unter dem Staatschef Antonescu deutsche und rumänische Soldaten. Die Aufgabe dieser Front ist daher nicht mehr der Schutz einzelner Länder, sondern die Sicherung Europas und damit die Rettung aller. Soldaten der Ostfront, zu diesem Schutz seid ihr heute angetreten.“ (Huber 2013, S. 13.)

Kurz danach haben die Soldaten die Flugzeuge gehört. Das hat nur Einziges bedeutet, und zwar, dass die Russen schon gekommen sind. „In diesem Augenblick tut der Krieg seinen ersten Schrei, der Friede seinen letzten Atemzug.“ (Huber 2013, S. 14) Nur dreieinhalb Jahre später existierte Peters Regiment praktisch nicht mehr.

Die Mehrheit von seinen Kameraden wurde schon gestorben. Seine Kompanie hatte nämlich ein Pech schon in den ersten Tagen des Krieges. Die Russen haben für Peter und seine Kompanie eine große Gefahr dargestellt. Die Russen hatten größere Übermacht.

Schon während der Nacht des Überfalls haben sie mehr als dreißig Verwundete und auch haben einige Männer das Leben verloren. „Und so wird es weitergehen, fast jeden Tag, bis zum Untergang unserer Welt.“ (Huber 2013, S. 14)

Peter hat während des Krieges viel Kameraden zu sterben gesehen. Mehrmals hat er gesehen, wie der Granat jemanden zerrissen hat. Den Tod haben sie fast jeden Tag gesehen.

„Der Tot auf dem Feld ist oft ein anonymes Tod. Viele unserer Kameraden mussten wir einfach liegen lassen. Besonders im Winter, wenn der Boden zu hart war für die Spaten. Schnee und Eis sind ein unruhiges Grab, das Tauwetter im Frühjahr gibt die Leichen wieder frei.“ (Huber 2013, S. 16)

In diesen schweren Zeiten haben alle an ihr Daheim gedacht. Sie wollten schon zu Hause bei ihren Familien sein.

Sie waren gegen Russen in der großen Schwächung. Sie hatten keine Panzer, keine schweren Waffen. Ihre Chancen gegen Russen waren ganz klein. Später haben sie die Russen wieder überfallen. Es gab tausend von Russen. Bei diesem Überfall hat sich auch Peter verletzt. Er hat einen Schuss in seine Schulter bekommen. Er hatte große Schmerzen, die für ihn nach kurzer Zeit ganz unerträglich waren. Dann hat er sein Bewusstsein verloren. Als er später die Augen aufgemacht hat, war er schon in einem Schulhaus. Dieses Schulhaus hat damals als Lazarett gedient. Peter hatte Angst, dass er seinen Arm verliert.

Ins Lazarett sind dann die Russen gekommen. Sie haben alle durchgesucht. Die Russen haben Peter ins Gefängnis gebracht. Nach Sibirien. Also hat der Krieg für Peter noch nicht geendet. „Aber der russische Arzt hat mir meinen Arm gerettet.“ (Huber 2013, S. 22)

## 5.3.2 Hetzjagd

### Hans Klinger, Wasserburg, Zugführer – Ostfront, Heeresgruppe Süd

Dieses Kapitel sind die Erlebnisse aus der Ostfront aus der Perspektive des Soldaten Hans Klinger erzählt, als er mit den anderen Kameraden aus der Kompanie gerade an der Donau, nahe Wien, gelegen haben.

Alle Männer waren in dieser Zeit ganz nervös und unruhig. Sie haben nämlich seit Wochen gegen Russen, den großen Gegner, gekämpft. Viele Männer aus der Kompanie von Hans sind in diesen Kämpfen gestorben.

Nach der kurzen Ruhe haben die Russen wieder aus dem zweiten Ufer attackiert. Überall waren nur Ruinen. Wien war ganz zerstört. Und das Wasser in der Donau war sehr schmutziggrau.

Nach dem Schießen war auf einmal die Ruhe. Kein Schuss, kein Ausbruch. „Bereitet der Iwan eine neue Attacke vor?“ (Huber 2013, S. 23) Sie haben nur gewartet, was wieder kommen wird. Hans hat bemerkt, dass nirgendwo sein Freund und Rottenführer Poldi ist. Poldi hat sehr gern und sehr oft an der Front gesungen. Wenn er gesungen hat, hatten dann alle ein bisschen bessere Laune. Hans hat ihn nicht gesehen. Er versuchte überall Poldi zu finden, aber Poldi war nirgendwo. Hans hat auf Poldi eine Weile gewartet. Er konnte aber nicht so lange auf Poldi warten, weil sehr bald Russen gekommen sind.

Hans war aus dem Verlust von Poldi sehr traurig, er musste an ihn und seinen Gesang immer denken. „Wenn er singt und spielt, zaubert er eine andere Welt herauf, eine Welt voller Glück.“ (Huber 2013, S. 27) Auf einmal haben die Soldaten über ihren Köpfen die Tieffliegen und von der anderen Seite haben die Russen das Feuer eröffnet. Hans musste mit anderen in ihre Deckung schnell gehen.

Wien war sehr zerstört. Brücken, Häuser, Kirche, Paläste, alles zerstört und überall nur Ruinen. Die Menschen hatten kein Wasser und Gas. Das Trinkwasser war zu dieser Zeit eine große Seltenheit. Eigentlich hat es an allem gemangelt. In der Stadt gab es große Panik. „Wien ist von der Roten Armee bereits total eingekreist.“ (Huber 2013, S. 29)

In diesen Kämpfen hat Hans mit seinen Kameraden eine Kampfparole: „Lieber tot als rot.“ (Huber 2013, S. 31)

Später ist Hans mit seiner Kompanie durch Wien gefahren. Alle hatten Angst, dass die Russen wieder kommen werden. Das Übergewicht von Russen war riesig und Chancen von Hans und anderen Männer waren immer kleiner.

„Die Rote Armee ist uns immer hart auf den Fersen – und von Westen rollt die US-Army auf uns zu, unser eigener Operationsraum wird also täglich kleiner, die Lage ist schier ausweglos.“ (Huber 2013, S. 38)

Aus Wien haben sie nach Linz vorgesetzt. Alle Männer waren schon sehr müde und haben sie sich hoffnungslos gefühlt. „Haben wir eine Überlebenschance? Schlägt uns der Russe tot? Lässt uns der Amerikaner verhungern? Wenn wir weiterleben, was soll aus uns werden? (Huber 2013, S. 41)

Dann haben die Soldaten den neuen Befehl bekommen. Sie sollten kapitulieren. Die Kapitulation war für sie unvorstellbar. Alle Männer haben schon lange nichts gegessen und nichts getrunken. Drei Nächte haben sie auf der nassen Wiese gelegen nicht so weit von der Donau. Alle hatten große panische Angst vor den Russen. Und in Kürze ist ihr Albtraum zur Wirklichkeit geworden. Überall in der Umgebung waren die Gegner. Die Atmosphäre war sehr panisch, niemand von den Soldaten nach Sibirien wollte.

Dann ist zu den Soldaten der Ami-Offizier gekommen und hat gesagt: „Ihr habt diesen verdammten Krieg begonnen... ihr habt diesen Scheißkrieg verloren.“ (Huber 2013, S. 45)

Die Russen haben die Soldaten abgeführt. Die Soldaten sind lange marschiert und dabei haben sie fast nichts getrunken. Sie haben großen Durst und sie konnten nur an Wasser denken. Alle waren durstig und kraftlos. Aber sie mussten immer weiter marschieren. Geigle, ein Freund von Hans, wollte aber mit Russen in keinem Fall weiter gehen. Und Hans auch nicht. Dem russischen T34, der die Soldaten vor sich geführt hat, ist die Kette gerissen. So sind Geigle und Hans eine Chance weg zu rennen. Gleich danach haben die Russen zu schießen begonnen. Geigle hat den Schlag direkt in seinen Oberschenkel bekommen. Aber er ist auch trotz großen Schmerzen weiter gelaufen. Im Wald hat sich Hans unter einem Baum versteckt. Dann hat er eingeschlafen. Als er aufgewacht hat, war Geigle dort nicht mehr.

Hans hat Geigle zu suchen begonnen. Hans hat gedacht, dass er allein keine Chance zu überleben haben kann. Nach der kurzen Zeit hat Hans seinen Freund Geigle gefunden. Geigle hat auf dem Boden gelegen und hat die Augen geschossen. Seine Hose waren ganz von Blut. Er war schon tot. Hans musste dort Geigle liegen lassen. Dann hat Hans allein fortgesetzt.

Hans war schon ganz nahe von Linz. Er war müde, aber musste immer weiter gehen. Auf einmal haben ihn die Amerikaner gestoppt. Hans musste mit ihnen vor ihrem Auto gehen. Überall waren andere US-Soldaten. Hans wusste nicht, was mit ihm passieren wird. Er war kraftlos und alles war ihm schon egal. Er war durstig und daraus hatte er die Halluzination. Dann hat er sein Bewusstsein verloren.

„Erst drei Jahre später werde ich nach Hause dürfen. Und dabei habe ich noch großes Glück: Gefangenschaft bei den Amis. Sibirien fand nicht statt.“ (Huber 2013, S. 67)

### **5.3.3 Warum wir kämpfen**

#### **Unbekannter Soldat der Ostfront – Heeresgruppe Nord**

In diesem Kapitel erinnert sich ein Soldat, ein Gruppenführer, an seine Erfahrungen an die letzten Tage des Krieges. Es war kurz von der Kapitulation.

Seine Kompanie war gerade in der Stadt Königsberg, als dort ein Feuer eröffnet wurde. Überall haben Schreie, Hilferufe und Jammern geklungen. Fast alle haben Angst bekommen. „Die meisten von uns sitzen mit bleichen Gesichtern und starren Blicken herum. Gleichgültigkeit nicht sich mit panischer Angst.“ (Huber 2013, S. 68) Sehr oft haben die Soldaten an ihr Daheim gedacht. Alle waren schon sehr müde und auch haben sie auf alles ganz resigniert. Der Krieg war für alle schon zu lang.

„Hinhaltend kämpfen, das tun wir tagelang, wochenlang, monatelang. In jeder Kampfpause fallen wir todmüde in den Straßengraben, bleierner Schlaf bricht über uns herein, und uns ist alles, wirklich alles völlig egal.“ (Huber 2013, S. 69)

Auch der Soldat, dessen Erinnerungen aus der Ostfront in diesem Kapitel erzählt werden, hat sich schon hoffnungslos gefühlt und immer nur hat er sich eine Frage gestellt: „Warum wir kämpfen?“ (Huber 2013, S. 69)

Das Feuer hat sich gefährlich zu den Soldaten genährt. Sie mussten sich vor dem Feuer und auch vor den Schüssen schnell verstecken. Der Erzähler von diesem Kapitel hatte Glück, er hat schnell eine Deckung gefunden. „Nicht jeder hat so viel Glück, wie ich es soeben gehabt habe, und findet nach jedem Sprung eine Deckung.“ (Huber 2013, S. 71)

Dann hat dieser Soldat eine Weisung schnell gegeben. Alle mussten in ihrer Deckung bleiben. Die Partisanen haben ständig geschossen. Dieser Soldat hat viele Geschosse in sein Bein bekommen. Auf einmal war überall sein Blut. Er konnte sich

aber nicht bewegen. Es könnte tödlich gefährlich sein. Er konnte nur beten, damit er überleben wird. „Am besten, ich bleibe unbeweglich liegen und stelle mich tot. Das hat mir in Frankreich, am Oise-Aisne-Kanal, schon einmal das Leben gerettet.“ (Huber 2013, S. 72)

In diesem Moment haben alle diese Soldaten in ihren Deckungen schnelle Hilfe gebraucht. „Wir liegen hier, und jeder Einzelne wartet auf den Tod.“ (Huber 2013, S. 73)

Dann ist direkt neben den Erzähler ein anderer kraftloser Soldat gefallen. Seine linke Hüfte war ganz blutig. Der Erzähler, ein Gruppenführer, hat ihm gesagt, dass er sich nicht bewegen darf und dass er lieber an seine Frau und an ihre Kinder denkt. Er hat aber langsam aufzugeben begonnen. „Ich muss doch sowieso sterben!“ (Huber 2013, S. 74) Seine Verletzung war zu schwer, also kurz danach wurde er wirklich gestorben. Die Soldaten wussten nicht, wie lange sie auf die Hilfe warten werden. Sie konnten nur bewegungslos liegen und auf die Hilfe warten.

Später hat der Gruppenführer den Mut gefunden und auf einmal hat er zu laufen begonnen. Er mochte eine neue und bessere Deckung finden. Nach zwanzig Metern hat er eine bessere Deckung gefunden. Als es gedämmt hat, konnten die Soldaten endlich in dem Weg voraussetzen. Die leicht verwundeten Männer konnten sie mitnehmen, aber die schwerverwundete mussten sie hier lassen. Sie hatten keine Kraft mehr, sie zu tragen. „Fast drei Tage ohne Essen, die Hitze, die Anstrengung, fünf Stunden im feindlichen Feuer, dazu der schreckliche Durst hatten uns alle Kraft genommen.“ (Huber 2013, S. 76) Erst nach zwei Stunden sind sie an die untere Wasserstelle gekommen, wo sie auch ein anderes Teil von der Kompanie getroffen haben. An der Wasserstelle konnten sie alle endlich antrinken. Am Morgen haben sie wieder in dem Weg voraussetzen. Sie sind an der oberen Wasserstelle gekommen. Dort sind sie den ganzen Tag geblieben. „Es ist unbeschreiblich, was in diesen fünf Stunden in der Schlucht passiert ist. (Huber 2013, S. 77)

„Damals, in Jugoslawien, war es klar, warum wir kämpfen. Nein, nicht für Führer, Volk und Vaterland. Wir kämpfen, weil auf uns Verlass sein sollte. Jeder von uns konnte sich auf den anderen verlassen. Das half gegen die Angst und schweißte zusammen.“ (Huber 2013, S. 77)

In Augen der Männer war Angst. Angst vor den Russen, die jede Minute kommen können.

#### **5.3.4 Von der Streif nach Sibirien**

##### **Hans Obermeier, Rosenheim, Jahrgang 1925 – Ostfront, Heersgruppe Mitte**

In diesem Kapitel sind die Erlebnisse aus seiner Wirkung an der Ostfront des Soldatens Hans Obermeier beschrieben.

Es war Winter, Jahr 1945. Es gab in dieser Zeit zu viel Schnee, und es war zu kalt. Sie haben beunruhigende Nachrichten bekommen. Hans Obermeier ist zu der vierten Kompanie des Feld-Ersatzbtallions gekommen. Hans und auch andere Männer hatten keine Ahnung, wie zu kämpfen.

Es hat nicht lange gedauert und die Russen haben zuschießen begonnen. Sie waren schon gefährlich nahe. Hans hat mit anderen Soldaten vor dem Beschuss zu verstecken versucht. Hans ist in einem Wald gelaufen. Über den Köpfen der Soldaten ist auch ein russisches Flugzeug geflogen und hat an die Soldaten geschossen. Erst in der Nacht hat sich die Situation beruhigt. Der nächste Tag war ruhiger. Später haben die Feinde ein riesiges Feuer eröffnet. Während dieses Feuer ist der Beobachter ihrer Artillerie gestorben. Das russische Feuer war immer stärker und die Menge der lebenden Männer immer kleiner. Sie mussten weiter voraussetzen, was weiter kommt. Es gab fast keine Zeit für den Schlaf.

Bald haben die Russen wieder angegriffen. Überall sind Geschosse geflogen und Granate haben explodiert. Das Feuer von Russen war immer stärker und hat alles zerstört. Viele Männern haben sich verletzt, aber sie haben keinen Sanitäter. In ein paar Stunden waren sie in ein nahes Dorf, wo die Verwundete in einem

Schulgebäude behandelt wurden. Endlich konnten sie hier auch wieder etwas essen und trinken. In diesem Schulgebäude, das gerade als Lazarett gedient hat, waren viele Verwundeten. „Wir liegen Mann an Mann, der Geruch im Raum ist furchtbar.“ (Huber 2013, S. 93)

Am 1. Mai 1945 mussten alle, die gehen konnten, in die Aula der Schule. Dort wurden sie untergebracht. Am 8. Mai haben die Soldaten im Zug gesessen, der nach Nimburg gefahren ist. Die Tschechen haben den Zug mit Waffen in Händen durchgesucht. In Nimburg hat jemand das Radio eingeschaltet. Die tschechischen Sender haben in der deutschen Sprache gesendet.

„Die Stimmung ist auf dem Nullpunkt, jeder weiß, der Krieg ist fast vorbei – und verloren. Die ganzen Gefallenen, Verwundeten, all die Strapazen, alles umsonst. Und unsere Zukunft? Alles andere als rosig.“ (Huber 2013, S. 95)

Dann mussten alle aus den Fahrzeugen aussteigen und die Hände über dem Kopf halten. Hans hatte Fieber. Dazu hat er nichts gegessen. Es hat ihm schwarz vor Augen gemacht. Er war total kraftlos. „Mir ist es egal, dass ich jetzt gleich erschossen werde.“ (Huber 2013, S. 99)

Alle mussten nach Osten. Auf Hans und andere Soldaten hat Sibirien gewartet. „Erst 1949 werde ich nach Hause kommen.“ (Huber 2013, S. 102)

### **5.3.5 Daheim und doch verraten**

#### **Helmut Haubner, Feldwebel, Schnaitsee – Bayern 1945**

In diesem Kapitel sind die Erlebnisse aus dem Ende des Krieges der Feldwebel, der fast zehn Jahre ein Soldat war erzählt. „Zu Hause und doch nicht in Sicherheit – was das heißt, musste ich am Tag vor der Kapitulation an meinem Heimatort in Oberbayern an eigenen Leib erfahren.“ (Huber 2013, S. 103) Nach der sechsten Verletzung hat Helmut bis zum 15. Mai einen Genesungsurlaub bekommen. Er war sicher, dass er nie mehr an die Front zurück will. Das Ende des Krieges war endlich greifbar.

„All die Toten, all die Ängste, all die Enttäuschungen und Niederlagen. Wir ahnten in diesen Tagen des Frühjahrs 1945 längst, dass das Nazi-Reich vor dem Untergang stand.“  
(Huber 2013, S. 103)

Die Amerikaner waren bereits in München. Sie sind auf Hof gekommen und haben Razzia gemacht. Sie haben an die Menschen mit Waffen gezielt. Zum Glück ist aber eine Wehrmachthelferin gekommen und hat den Amerikanern etwas gesagt. Und weil die Amerikaner keine Waffen gefunden haben, haben sie nicht geschossen. Zum Glück hatte Helmut eine Zivilkleidung und keine Uniform an.

Am 9. Mai sind aber die Amerikaner wieder gekommen und wider haben sie Razzia gemacht. Diesmal war die Situation aber ernster. Alle Soldaten mussten ihre Sachen packen und mit Amerikanern gehen. Helmut hat auf der Bank vor dem Haus mit seiner Mutter und seinen drei Schwestern gesessen. Er hat alle Männer, die gerade mit Amerikanern gehen mussten, sehr bedauert. „Was wurde mit ihnen geschehen? Wann würden sie in ihre Heimat zurückkehren? Wie würden die Amerikaner sie behandeln?“ (Huber 2013, S. 105)

Später hat Helmut bemerkt, dass Janek, sein naher Freund, mit zwei Amerikanern gesprochen hat. Helmut versuchte sie zu hören, aber er hat nichts verstanden. Dann hat aber Helmut gesehen, wie Janek in Helmuts Richtung gezeigt hat. Auf einmal Helmut wusste, dass es schlecht ist. „Janek hatte mich verraten.“ (Huber 2013, S. 105) Helmut konnte nicht verstehen, warum es Janek gemacht hat. Er war nämlich für Helmut etwas wie ein Familienmitglied. Die Amerikaner sind zu Helmut gekommen. Helmut hat schnell nachgedacht, ob er rennen sollte.

„Zehn Jahre Soldat, fünf Jahre Krieg an allen Fronten, den ganzen Wahnsinn überlebt, zu Hause im Frieden und dann doch wieder fliehen müssen ums Leben rennen. Nein, in dieser Sekunde fehlte mir die Kraft zu Weiterkämpfen.“ (Huber 2013, S. 106)

Die Amerikaner haben Helmut und andere Männer an die Gefangenstelle gebracht. „Der Krieg war für mich nach sechs Jahren endlich zu Ende.“ (Huber 2013, S. 111)

### **5.3.6 Die letzten Panzer vor Libau**

#### **Horst Messer, Bad Feilnbach, Unteroffizier – Ostfront, Heeresgruppe Nord**

Dieses Kapitel ist aus der Perspektive von Horst Messer, einem Soldat aus einem Panzer-Ersatzregiment erzählt.

Im Jahr 1944 wurde er erst als siebzehnjähriger Freiwilliger zum Panzer-Ersatzregiment 10 nach Zinten einberufen. Nach der Grundausbildung ist er zu den Panzergrenadiern nach Insterburg gekommen. Die Russen haben am 6. Oktober 1944 angegriffen. Damit war die Heeresgruppe von Horst abgeschnitten und eingeschlossen. „Ein blutiges Gemetzel, bei dem bis Ende November 1944 rund 70 000 deutsche und ebenso viele russische Soldaten ihr Leben verlieren sollten.“ (Huber 2013, S. 113) Horst hat sich verletzt. Ein Granatsplitter hat Horst in Hinterkopf getroffen. Ein Stabarzt hat die Soldaten auf Schwerverletzte und Leichtverletzte sortiert. Es gab viel Verwundete. Alle hatten Angst, was noch kommen wird. „Man kann sich die Angst kaum vorstellen.“ (Huber 2013, S. 115)

Horst hat im Lazarett fünfzehn Tage verbracht. Er hat vierzehn Tage Genesungs- und vierzehn Tage Einsatzurlaub bekommen, also er durfte auch einige Zeit zu Hause verbringen. „Eine wunderbare Zeit.“ (Huber 2013, S. 115)

In Helmut's Abwesenheit ist ein Viertel von seinen Kameraden gefallen. Im Januar sind sie in Hafen von Libau gekommen. Im März haben die Russen wieder angegriffen. Sie haben ein großes Feuer eröffnet. Das Feuer war überall. Im Rauch hat Horst Orientierung verloren. Er hat um Hilfe gerufen, aber er hat keine bekommen. „In diesem Augenblick fühlte ich mich von aller Welt verlassen.“ (Huber 2013, S. 118) Dann versuchte er weg zu rennen.

Am 8. Mai hat Horst in seinem Panzer einen Funkspruch gehört. „Ab sofort sind alle militärischen Aktionen einzustellen und weiße Fahnen zu zeigen.“ (Huber 2013, S. 121) Horst und seine Kameraden mussten ihre Pistole entladen. Dabei hat ein Freund von Horst ein Geschoss in Bein bekommen. Die Verletzung war zu

schwer, also er wurde in ein paar Tagen gestorben. Das war der letzte Schuss. Am 9. Mai war der Krieg für die Panzerabteilung zu Ende. Im Laufe des Tages wurden sie ins Gefangenlager nach Riga gebracht. Sie mussten dort in einer Konservenfabrik arbeiten. Dieses Arbeitskommando hat etwa bis August 1945 gedauert.

„In diesen Tagen wusste ich noch nicht, was mir alles blühen sollte. Vier Jahre, acht Monate russische Gefangenschaft – und dabei hatte ich noch Glück: Riga im Baltikum sollte meine ‚Wirkungsstätte‘ für 56 lange Monate werden, nicht Sibirien.“ (Huber 2013, S. 124)

### **5.3.7 Feindfahrt auf dem Rhein**

#### **Josef Raß, Kolbermoor, Zugführer – Westfront**

In diesem Kapitel ist die Geschichte aus den letzten Tagen des Krieges aus dem Sicht Josef Raß beschreibt.

Er war damals an der Westfront. Er sagt in seiner Geschichte, dass er damals noch nicht wusste, dass er größeres Glück, als seine Kameraden, die gerade an der Oder gegen die Russen kämpfen mussten, haben wird.

Im Februar 1945 ist Josef als Zugführer zu einem Ersatztruppenteil nach Mainz-Kastell gekommen. Mit seiner Gruppe ist er in die Stadt gekommen und sie haben sich in drei Gruppen eingeteilt. Eine Gruppe sollte die Frauen aus den bombardierten Häusern retten, die andere Gruppe musste Wiederbelebung machen und die dritte Gruppe hat die Frauen ins Krankenhaus gebracht. Bei dieser Aktion haben die Soldaten viele Lebens gerettet. Die ganze Stadt war total zerstört, überall nur Ruinen. „Wie soll dieser Krieg nur enden?“ (Huber 2013, 126)

Nach vier Tagen sind die Soldaten in Richtung nach Rhein marschiert. Sie haben eine Nachricht bekommen, dass die Amerikaner sich bereits auf dem Weg zum Dorf auf der westlichen Rheinseite befinden. Also das hat bedeutet, dass sie direkt gegenüber ihnen waren. Die Männer haben in Motorboot bestiegen. Die Amerikaner waren schon hinter der Ufermauer. Gleich haben die Amerikaner mit dem Beschuss begonnen. Die Männer wollten vor dem Beschuss ins Wasser

springen, aber das Wasser war zu kalt. „Das kalte Wasser überlebt ihr keine fünf Minuten.“ (Huber 2013, S. 129)

Die Männer hatten Angst vor den Amerikanern, also sie versuchten vor den Amerikanern zu rennen. Nächsten Tag sind aber Amerikanern wieder gekommen. Auf einmal waren die Amerikaner überall. Die Amerikaner haben ein massives Feuer eröffnet. Das hat nur Einziges bedeutet. Ihre Chancen waren minimal. „Noch einen Schritt weiter, und wir machen Ernst.“ (Huber 2013, S. 132)

Die Amerikaner haben immer geschossen. Die Gegenwehr von Josef und seiner Gruppe war sehr chaotisch und sinnlos. Niemand von ihnen hatte keine Lust mehr zu kämpfen.

Sie haben die ganze Nacht marschiert, so hatten sie kleine Chance einen Vorsprung vor Amerikanern zu bekommen. Dann sind sie mit dem Zug nach Coburg gefahren. Sie mochten weiter in Richtung zu Regensburg voraussetzen. Auf dem Bahnhof hat eine Bombe explodiert. Alles war zerstört.

Josef hatte aber Glück und er ist nach Hause gekommen. Als die Amerikaner gekommen sind, haben sie alle durchgesucht. „Die Amerikaner haben alles zusammengetrommelt, was auch nur einen Teil einer Uniform anhatte.“ (Huber 2013, S. 140)

Die Amerikaner haben die Gefangenen zum abmarschieren vorbereitet. Josef hat sich vor dem Gefängnis gerettet, er hatte nämlich Zivilhose an.

### **5.3.8 Vom Himmel in die Hölle**

#### **Karl Hubner, Chiemgau, Fallschirmjäger – Ostfront, Heeresgruppe Mitte**

Dieser Soldat erzählt seine Geschichte aufgrund seiner persönlichen Erlebnisse aus der Ostfront in Panzerdivision.

Am 17. März 1944 hat Karl Stellungsbefehl. Zum 25. März musste er zur Panzerdivision nach Utrecht in Holland kommen. Er musste sich also mit seiner Familie verabschieden und dann sind nach Holland gefahren, wo er eine Ausbildung bekommen hat.

„Ab dem 1. April 1944 begann die sehr harte Grundausbildung: Exerzieren, Marschieren, Grüßen, Waffenausbildung, Geländedienst, Unterricht und Belehrung des Soldaten und natürlich der Strafdienst.“ (Huber 2013, S. 147)

Am 15. April 1944 mussten die Soldaten auf einem Sportplatz den Führer, Reichskanzler und obersten Befehlshaber verteidigen. Damals wussten diese Männer noch nicht, was für ein Elend es für sie bedeuten wird. Am 20. Juli wurde auf Hitler das Attentat verübt, das er bekanntermaßen überlebte. „Für uns bedeutete das Großalarm.“ (Huber 2013, S. 148)

Die Russen haben im Oktober durchgebracht. Im November und Dezember 1944 haben die Soldaten eine Großaktion zur Einziehung der überflüssigen Pkws wegen Benzinmangels in den Einheiten bis zum Divisionsstab untergenommen. „Bevor die Russen kamen, wurden sie dann vernichtet.“ (Huber 2013, 152)

Die Soldaten sind in der Richtung zur Hauptkampflinie gegangen. Am 13. Januar 1945 hat die russische Winteroffensive mit großem mit mehrstündigen Trommelfeuer, Panzer-, Infanterie- und Luftangriffen mit größten Ausmaß begonnen. Das hat große Verluste an Menschen und auch an Materie bedeutet. Das war für beide Seiten ein schwerer Kampf. Karl hatte später ganz große Probleme mit seinem Fahrzeug. Es war kaputt. Die Russen versuchten jeden Tag anzugreifen.

„Am 8. Februar 1945 erlebte ich einen großen Panzerangriff der Russen mit. Unsere Flak-Abteilung wurde in der zu erwartenden Kampfzone eingegraben. Ganz vorne lagen unsere Fallschirmjäger, die armen Hunde, die quasi vom Himmel direkt in die Hölle gekommen waren, zusammen mit anderen Heeresseinheiten. Größere feindliche Angriffe wurden oft durch Gefangene und Überläufer sowie Luftaufklärung im Voraus bekannt und konnten vielfach mit geschickten Gegenangriffen vereitelt oder abgemindert werden.“ (Huber 2013, S. 165)

Alle mussten eine Deckung vor den Russen finden. Viele von ihren Panzern waren schon vernichtet. Die Kämpfe haben immer vorausgesetzt. Und das hat

weitere Verluste an Leben gebracht. Viele Kameraden von Karl wurden in diesen Kämpfen gestorben. „Alleine von Januar bis April 1945 hatten wir Verluste von 15 000 Mann erlitten, dazu kamen noch die Ausfälle von den Herbstkämpfen 1944 mit rund 1000 Mann.“ (Huber 2013, S. 177)

Die Soldaten, die das alles überlebt haben, sind die Kriegsgefangener in Russland geworden.

### **5.3.9 Der Alte von Gömörnanas**

#### **Erinnerungen eines unbekanntes Soldaten – Ostfront, Heeresgruppe Süd**

In diesem Kapitel sind die Erlebnisse aus den letzten Tagen des zweiten Weltkrieges von einem unbekanntes Soldaten beschrieben, die er als Soldat der Ostfront in Ungarn und in der Slowakei erlebt hat.

Diese Kompanie ist nach Ungarn im Jahr 1944 gekommen. Wenige Tage danach sind auch die Russen einmarschiert. „Die letzten Wochen und Monate des Krieges waren ausgefüllt mit Rückzug, Marschieren, Einsatz, Absetzen und Angreifen.“ (Huber 2013, S. 180) Alle Soldaten haben sich nach dem Frieden gesehnt. Sie waren schon ganz hoffnungslos und langsam haben sie den Glauben an den Endsieg verloren. Sie haben sich selbst die Fragen gestellt, warum sie nicht aufgaben, oder warum sie gar zu den Russen überliefen. Das konnten sie aber doch nicht machen.

„Hauptsächlich aus der Einsicht, dass wir gerade jetzt die Stellungen halten müssten, so lange es irgendwie ging, um Hunderttausende flüchtender Deutscher, Frauen, Kinder und alte Männer, vor den Vergeltung der russischen Soldaten zu retten.“ (Huber 2013, S. 180)

Bei der Rettung von den anderen haben sehr oft die Soldaten mit ihren eigenen Leben bezahlt. Der Soldat, der diese Kapitel erzählt, hat seine Kameraden gebeten, damit sie ihres Soldbuchs, Fotos, Tagebuchnotizen usw. seinen Eltern geben, wenn etwas auch mit ihm passieren wird.

Alle hatten immer größere Angst. Angst vor den Russen und vor der Zukunft. Niemand von ihnen wusste, wie das alles weitergehen wird. Ihr Weg hat in die Slowakei weitergeführt. In einem slowakischen Dorf haben wieder die Schüsse von Russen angefangen.

Das Ende des Krieges ist endlich gekommen. Am 9. Mai 1945 ist für die Männer der Tscheche gekommen. Die Männer wurden entwaffnet, verhaftet und in einen Zug geführt. Auf die Männer hat nämlich schon Sibirien gewartet. „Es begann meine über vierjährige Gefangenschaft.“ (Huber 2013, 187)

### **5.3.10 Friedhöfe**

#### **Gerd Rube, Rimsting, Leutnant – Endkampf in Berlin**

Dieses Kapitel erzählt über die Erlebnisse, die Gerd Rube im Endkampf um Berlin im Frühjahr 1945 erlebt hat.

„Der Tag fand kein Ende, der Abend nicht die Nacht.“ (Huber 2013, 188) Auf Berlin, die große Hauptstadt des Reiches, hat die letzte Prüfung gewartet. Tag für Tag waren die Bombenangriffe immer heftiger. Die Stadt hat auf einmal in Ruinen gelegen. Durch den Staub konnte man nichts sehen. Das Dritte Reich war am Ende.

Die Bomben sind weiter gefallen. Und das hat mit sich auch die nächsten Toten gebracht. Vor dem Endkampf war in der Stadt seltsame Ruhe. „Die Ruhe vor dem Sturm.“ (Huber 2013, S. 191)

Nächsten Tag haben die Russen mit dem Feuerüberfall begonnen. Die nächsten Tage waren sehr anspruchsvoll, blutdürstig und heftig. „Über 800 Tote in der Stunde, über 10 000 pro Tag. Der Zweite Weltkrieg endet mit einem seiner blutigsten Kapitel.“ (Huber 2013, S. 191)

Es war immer für eine kleine Weile still. Aber dann ist auch immer der grobe Angriff gekommen. Die Chancen der deutschen Soldaten in Berlin waren immer kleiner.

Nach mehrtägigen blutigen und harten Kämpfen ist endlich das Ende gekommen. In Trümmern von Berlin wurde viele Menschen gestorben. Die Stadt war total zerstört. Auf alle überlebenden deutschen Soldaten hat die Gefangenschaft gewartet.

## **6 Unterschiede in der Verarbeitung des gleichen Stoffes**

Das Werk *Wo warst du, Adam?* von Heinrich Böll und das Werk *Das Ende vor Augen* von dem Journalisten Christian Huber verbindet das Hauptthema. Diese beiden Werke verarbeiten das Thema des Zweiten Weltkrieges. Vor allem beschäftigen sich diese Werke mit den letzten Monaten des Krieges und mit der Rückkehr der Soldaten aus der Ostfront.

Im Roman *Wo warst du, Adam?* reflektiert Heinrich Böll seine eigenen Erfahrungen und Erlebnisse aus dem Zweiten Weltkrieg. Es geht um eine fiktive Erzählung, die die Erlebnisse des Soldaten Feinhals aus den letzten Monaten des Krieges behandelt. Die Handlung des Romans spielt sich im Jahre 1944, ein paar Monate vor der Kapitulation, ab. Der Schauplatz des Romans begann in Ungarn und später spielt sich in einem Dorf in der Slowakei ab.

Der Roman ist in neun unabhängig Kapitel - in kurzen Geschichten geteilt. Jedes Kapitel hat zwar einen eigenen Helden, aber in jedem Kapitel befindet sich der Soldat Feinhals. Er ist also die Zentralfigur des Romans. Er erlebte während des Krieges den gleichen Krieg, Lazarett, Liebe, Transport und auch Heimkehr, bei der er sinnlos direkt vor seinem Haus gestorben ist. Die Charaktere der Figuren sind nicht so nahe beschrieben.

Die Handlung des Romans ist verständlich. Die Geschichte ist in der Er-Form erzählt und in der Rede überwiegt das Präteritum. Die Sprache ist einfach und realistisch. Im Text erscheinen sehr oft die Wörter, die die Gefühle der Traurigkeit, des Mitleides, der Furcht und der Wut erregen. Die Erzählung enthält wenige Symbole. Zu den Symbolen in diesem Roman gehört z. B. die Hinweisung an immer

kleine Menge von lebenden Soldaten. Dieses Symbol befindet sich z. B. gleich am Anfang des ersten Kapitels: „Dann marschierten sie zu einhundertundelf mal drei Mann...“ (Böll, H., 1970, S. 2). Ein weiteres Symbol ist auch der Name Adam in der Benennung des Romans. Der Name Adam soll menschliches Schicksal und Leiden im Krieg symbolisieren.

Das Zentralthema in diesem Roman ist die Sinnlosigkeit des Krieges. Der Autor dieses Werkes zeigt auf die Sinnlosigkeit sehr oft. Auf die Sinnlosigkeit des Krieges ist in vielen Fällen hingewiesen. Eines von den Beispielen ist z. B. der Aufbau der Brücke im Osten der Slowakei. Diese Brücke bauten die Soldaten mit großen Anstrengungen während kurzer Zeit auf und gleich danach wurde die Brücke gesprengt. Ein weiteres Beispiel der Sinnlosigkeit des Krieges stellt der brutale Mord Ivanas im Konzentrationslager dar, als sie während ihres Gesangs von dem gefühllosen Obersturmführer Filskeit totgeschossen wurde. Das dritte Beispiel, dass auf die Sinnlosigkeit und Nutzlosigkeit des Krieges hinweist stellt der Tod von Feinhals, als ihn ein Granat direkt von seinem Haus kurz nach der Kapitulation tötete, dar.

Die weiteren Hauptthemen, mit denen sich der Autor in diesem Werk beschäftigte, sind Absurdität, Unmenschlichkeit, Hoffnungslosigkeit und Routine. Die Hoffnungslosigkeit ist klar aus der Beschreibung der grauen, farblosen Natur, der müden Menschen und der zerstörten Städte. Die Routine war in Beschreibung des Alltages in einzelnen Kapiteln genähert. Die Routine wurde vermittelt z. B. durch die Beschreibung des Lebens und des Geschehens bei den Verletzten im Lazarett oder auch z. B. mit der Geschichte der Ungarin Szarka, die regelmäßig ins Lazarett Obst und Gemüse brachte.

In dieser Geschichte ist auch die Betonung des Glaubens gestellt. Der Glaube spielte eine wichtige Rolle nicht nur in diesem Roman, sondern auch allgemein im Krieg. Der christliche Glaube stellte in dieser Geschichte etwas wie einen Gegenpol zu dem unmenschlichen Nazismus dar. Während des Krieges diente der Glaube für die Menschen als ein großes Halt oder die Hoffnung. Am deutlichsten war in diesem Roman die Figur Ilona von den Glauben beeinflusst. Sie gab ihre christlichen Ideen

an den Soldaten Feinhals weiter. Der Glaube sollte den Menschen im Krieg helfen, die schweren Zeiten zu überwinden.

Der Autor bezeichnete den Krieg als eine heimtückische Krankheit und zwar als Typhus. Zu dieser Bezeichnung benutzte er gleich am Anfang des Werkes ein Zitat von Antoine de Saint Exupéry aus dem Roman *Flug nach Arras*:

„Früher habe ich Abenteuer erlebt: die Einrichtung von Postlinien, die Überwindung der Sahara, Südamerika – aber der Krieg ist kein richtiges Abenteuer, er ist nur Abenteuer-Ersatz. Der Krieg ist eine Krankheit. Wie der Typhus.“ (Böll, H., 1970, S. 2)

Der Autor näherte in diesem Roman den Krieg aus verschiedenen Perspektiven. Einmal durch Soldaten, einmal durch Verletzte und auch z. B. durch eine junge jüdische Frau, die ins Konzentrationslager transportiert wurde. In diesen verschiedenen Geschichten erschien sehr oft der Tod. Der Tod war nämlich während des Krieges an der Tagesordnung. Im Roman starben schrittweise fast alle Figuren.

Die ganze Geschichte wirkt pessimistisch und hoffnungslos. Sie lautet wie eine Anklage der Kriegssituation und fordert alle zur Humanität auf.

Das Werk *Das Ende vor Augen* von Christian Huber entstand mehr als fünfzig Jahre später als der Roman *Wo warst du, Adam?* von Heinrich Böll. Das Buch von Christian Huber enthält die Geschichte und Erlebnisse aus dem Zweiten Weltkrieg von Soldaten, die den Krieg selbst erlebt haben.

Der Journalist Christian Huber hat viele Gespräche mit damaligen Kriegsteilnehmern gemacht. In den Gesprächen erzählten damalige Soldaten aus der Ostfront ihre persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen aus dem Zweiten Weltkrieg, die näher die letzten Monate des Krieges beschreiben. Christian Huber hat danach diese Gespräche bearbeitet und dann entstand das Buch *Das Ende vor Augen*, das zehn unabhängige Kapitel enthält.

Es handelt sich um ein authentisches, subjektives Erzählen vor allem von jungen Männer oder Jungen. Jedes Kapitel ist einem Soldaten aus der Ostfront gewidmet. Die Geschichten sind in Ich-Form erzählt. Vor allem gibt es im Text das Präteritum, das oft mit dem Präsens durchdringt. Weil die Geschichte aus der

Perspektive der einzelnen Soldaten erzählt werden, befinden sich im Text sehr oft umgangssprachliche Wörter oder Spitznamen der Soldaten usw.

In diesem Buch erinnerten sich die Soldaten, die den zweiten Krieg überlebten, an ihre eigene militärische Wirkung an der Ostfront. Die Soldaten beschreiben ihre eigenen Erfahrungen, Erlebnisse, Gefühle und Meinungen, die während ihrer militärischen Wirkung gewannen. In den Kapiteln beschäftigen sich die Soldaten vor allem mit der letzten Phase des Krieges, mit den Jahren 1944 und 1945, wenn sie seelisch und körperlich erschöpft waren und wenn sie außer der Hoffnungslosigkeit die Gefühle von Hunger und Durst begleitet haben.

In ihren Geschichten erzählen sie über die Zeit, in der die deutsche Armee sehr schwach war. Wehrmacht wurde von den Amerikanern und von den Russen verfolgt und die Soldaten hatten große Angst. Sie haben zwischen zwei mächtigen Armen der Welt mit fast keine Munition Sie wussten, dass auf sie das Gefängnis wartet. Sie haben großen Angst vor Russen und auch großen Hass gegen sie gefühlt. „Lieber tot als rot.“ (Huber 2013, S. 31) Niemand von ihnen wollte nach Sibirien. Sibirien stellte für alle deutschen Soldaten einen Alptraum dar.

In ihren Kapiteln nähern die Soldaten ihre eigenen Gefühle, die sie während den Kriegstagen fühlten. Sie beschreiben ausführlich, wie sie vor den Amerikanern und Russen flohen und wie sie sich versteckten. Sie mussten gegen sie immer kämpfen, obwohl sie fast keine Munition mehr hatten und keine Chance zu gewinnen. Sehr oft gibt es in Geschichten die Fragen nach Zukunft und ihren Überlebenschancen.

In ihren Erzählungen geben die Soldaten auch die Geschichten zu, wie sie viele Freunde im Krieg verloren. Sehr oft sahen sie den Tod von ihren Freunden mit eigenen Augen. Der Tod war im Krieg etwas Übliches. Die Soldaten trafen sich mit dem Tod fast jeden Tag. Wahrscheinlich darum sprechen die Soldaten in ihren Geschichten so unmittelbar und versöhnlich.

Dieses Buch vermittelt eine subjektive Sicht an den Krieg von deutschen Soldaten der Ostfront und auch ihre eigenen Gefühle, die sie während der schweren Zeiten fühlten. Aus den Geschichten ergibt es sich, dass die Soldaten nicht gewusst

haben, warum sie kämpfen mussten, wenn es klar war, dass es für sie nicht gut enden kann. In jedem Kapitel erscheint die Erwähnung über die Furcht. Die Furcht vor dem Tod, vor der unmenschlichen Diktatur, oder vor dem Gefängnis in Sibirien.

Beide Werke verarbeiten das gleiche Thema des zweiten Weltkrieges. Im Roman von Heinrich Böll geht es um eine fiktionale Erzählung und um fiktionale Erfahrungen und Erlebnisse der fiktiven Figur Feinhals und in dem zweiten Beispiel, im Buch von Christian Huber, geht es um eine Bearbeitung der authentischen Erinnerungen von deutschen Soldaten aus der Ostfront, die an ihre persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen in einzelnen Kapiteln erinnern.

Obwohl beide Werke das Thema des zweiten Weltkrieges aus den verschiedenen Perspektiven verarbeiten, sind sie in bestimmten Momenten eng verbunden. Die Romanfiguren, gleich wie die realen Soldaten, verbinden die gleiche Wahrnehmung des Krieges. Für die Figuren aus beiden Werken war der Krieg absurd und sinnlos. Aus beiden Werken ist evident, dass die Figuren aus dem Roman gleich wie die realen Soldaten gleiche oder ähnliche Gefühle fühlten. Vor allem fühlten sie Leid, Demut, Resignation, Angst, Negativität, Ratlosigkeit oder Hoffnungslosigkeit.

In beiden Werken spricht man über den Tod, mit dem die Figuren aus beiden Büchern jeden Tag in nahen Kontakt waren.

Aus beiden Verarbeitungen des Krieges ist klar, dass nicht alle, die an dem Krieg teilnehmen mussten und die im Krieg kämpfen mussten, freiwillig kämpfen.

## 7 Schluss

In meiner Bachelorarbeit habe ich mich mit zwei Büchern, die das Thema des zweiten Weltkriegs aus verschiedenen Perspektiven verarbeiten, beschäftigt. Das erste Buch ist ein Roman von einem der bekanntesten Vertreter der Trümmerliteratur und zwar das Roman *Wo warst du, Adam?* von Heinrich Böll. Das zweite Buch *Das Ende vor Augen* ist von dem deutschen Journalist Christian Huber, der in seinem Buch die persönlichen Aussagen und Erlebnisse der Soldaten aus der Ostfront verarbeitet hat.

Am Anfang der Arbeit habe ich mich mit dem Thema der Trümmerliteratur beschäftigt. Ich habe in diesem Kapitel mit Hauptmerkmalen der Trümmerliteratur gearbeitet. Dazu habe ich mich den zusammenhängenden Büchern und ihren Autoren gewidmet. Nach der gleichen Struktur habe ich auch bei dem Thema der Erinnerungsliteratur gearbeitet.

In dem folgenden Teil der Arbeit habe ich ausführlich mit dem Roman *Wo warst du, Adam?* gearbeitet. Kurz habe ich in diesem Teil das Leben und schöpferische Tätigkeit von Heinrich Böll vorgestellt. Weiter habe ich mit dem deutschen und tschechischen Germanisten beschäftigt und in der Arbeit habe ich ihre Sicht auf Roman zusammengefasst. Dann habe ich verschiedene Kapitel interpretiert. Am Ende dieses Kapitels habe ich mit der Vorstellung Schlüsselfiguren beschäftigt.

In dem Kapitel, das sich mit dem Buch *Das Ende vor Augen* beschäftigt, habe ich den Autor vorgestellt. Dann habe ich mich mit der Typologisierung der Erinnerungsliteratur nach der deutschen Literaturwissenschaftlerin Aleida Assmann beschäftigt. Folglich habe ich mit ausführlich den einzelnen Kapiteln des Werkes gewidmet. Jedes Kapitel hat immer eine Aussage eines Soldaten dargestellt, die Christian Huber in seinem Buch verarbeitet hat.

In der Einleitung meiner Bachelorarbeit habe ich Ziel meiner Arbeit formuliert, und zwar die Unterschiede in der Verarbeitung des gleichen Stoffes zu finden.

Beide Werke verarbeiten das Thema des zweiten Weltkrieges aus der verschiedenen Perspektive. Das Roman *Wo warst du, Adam?* beschreibt eine fiktive Geschichte des Leutnants Feinhals, der sich nach der Heimkehr sehnt. Das Werk *Das Ende vor Augen* vermittelt die verarbeitete Aussagen der wirklichen Soldaten aus dem zweiten Weltkrieg, die währen des Krieges auf der Ostfront gekämpft haben.

Auf Grund der Analyse habe ich zu dem Abschluss gelangt, dass obwohl beide Werke das Thema des zweiten Weltkrieges aus den verschiedenen Perspektiven verarbeiten, in bestimmten Momenten sind sie eng verbunden. Die Romanfiguren, gleich wie die reale Soldaten, verbinden die gleiche Wahrnehmung des Krieges. Für die Figuren aus beiden Werken war der Krieg absurd und sinnlos. Aus beiden Werken ist evident, dass die Figuren aus dem Roman gleich wie die realen Soldaten gleiche oder ähnliche Gefühle fühlten. Vor allem fühlten sie Leid, Resignation, Angst, Negativität, Ratlosigkeit oder Hoffnungslosigkeit. In beiden Werken spricht man über den Tod, mit dem die Figuren aus beiden Büchern jeden Tag in nahen Kontakt waren. Beide Werke verbindet auch ähnliche Beschreibung der Natur, der Umgebung und der Atmosphäre.

Aus beiden Verarbeitungen des Krieges ist klar, dass nicht alle, die an dem Krieg teilnehmen mussten und die im Krieg kämpfen mussten, freiwillig gekämpft haben.

## 8 Resumé

Pro svou bakalarskou praci jsem si vybrala téma „*Der zweite Weltkrieg als Erfahrung. Von der Romanfiktion zur Erinnerungsliteratur.*“ V této práci jsem se zabývala konfrontací díla tzv. literatury ruin a trosek románu Heinricha Bölla *Wo warst du, Adam?* a sbírky autentických výpovědí uastniku a vojáků druhé světové valky *Das Ende vor Augen* Christiana Hubera. Předmětem analýzy byly formální rozdíly ve zpracování stejne látky osobní zkušenosti druhé světové valky v memoárové a vzpomínkové literature a v umělecky ztvárněné románové fikci.

V první asti me bakalárské práce jsem se zabývala analýzou hlavních znaků tzv. literatury ruin a trosek a stručným přehledem knih a jejich autorů, které s tímto

literárním žánrem úzce souvisí. Dále následuje analýza hlavních znaků vzpomínkové literatury, která je doplněna o poznatky německé literární vědkyně Aleidy Assmannové a přehledem knih a jejich autorů, které se řadí do vzpomínkové literatury.

Další část této práce se zabývá životem a tvorbou spisovatele Heinricha Bölla. Poté následuje interpretace románu *Wo warst du, Adam?* z kontextu německého a českého germanisty. Tato část se dále zabývá jednotlivými kapitolami Böllova románu *Wo warst du, Adam?* a představením hlavních postav a jejich typických rysů a vlastností. Podobná struktura je použita i u následující kapitoly, která se zabývá dílem od Christiana Hubera *Das Ende vor Augen*.

Praktická část se zabývá formálními rozdíly ve zpracování stejného tématu, tedy druhé světové války. Na jedné straně jde o pohled románové postavy, která se vrací z války a na straně druhé jde o autentické výpovědi německých vojáků, kteří se zrovna vrací z východní fronty a popisují svoje zážitky z posledních měsíců války.

Obě díla se zabývají životem vojáků během posledních měsíců druhé světové války. Na základě analýzy jsem došla k závěru, že ačkoliv obě díla zpracovávají téma druhé světové války z různých pohledů, v určitých momentech jsou úzce spojena. Románovou postavu, stejně jako reálné vojáky, spojuje stejné vnímání války. Pro postavy z obou děl byla válka vnímána jako něco absurdního a nesmyslného. Z obou děl je evidentní, že postavy z románu pociťovaly stejné nebo podobné pocity jako reální vojáci. Především spojuje postavy z obou děl zármutek, rezignace, strach, negativita, bezradnost a beznaděj. V obou dílech se často mluví o smrti, se kterou se postavy z obou knih setkávaly téměř každý den. Obě díla spojuje také podobný popis přírody, okolí a atmosféry.

Z těchto dvou odlišných zpracování válečného tématu je jasné, že ne všichni, kteří se museli války účastnit a kteří museli bojovat, bojovali dobrovolně.

## 9 Literaturverzeichnis

### 9.1 Primärliteratur

Barker, Pat. (2013). *Regeneration.*: Plume

Beyer, Marcel (2008). *Kaltenburg.*: Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

BÖLL, Heinrich. *Kdes byl, Adame?*. Praha: Naše vojsko, 1961. Živé knihy (Naše vojsko)

Böll, Heinrich (1970). *Wo warst du, Adam?*. Leipzig.: Reclam.

Böll, Heinrich (1995). *Leben & Werk.* Köln.: Heinrich-Böll-Stiftung.

Huber, Christian (2013). *Das Ende vor Augen – Soldaten erzählen aus dem Zweiten Weltkrieg.* Rosenheim.: Rosenheimer Verlagshaus

Müller, Herta. (2009). *Atemschaukel.*: München.: Carl Hanser

Tellkamp, Uwe (2008). *Der Turm.*: Frankfurt am Main.: Suhrkamp Verlag

.

### 9.2 Sekundärliteratur

Böttiger, Helmut (2012). *Die Gruppe 47: als die deutsche Literatur Geschichte schrieb.* München.: Deutsche Verlags-Anstalt.

Csáky, Moritz; Reichensperger Richard (1999). *Literatur als Text der Kultur.* Wien.: Passagen Verlag.

Göbel, Walter (2005). *Deutschland nach 1945.* Stuttgart.: Klett.

Sexl, Martin (2004). *Einführung in die Literaturtheorie.* Wien.: UTB GmbH.

Sowinski, Bernhard (1993). *Heinrich Böll.* Stuttgart.: J.B. Metzler.

Vormweg, Heinrich (2000). *Der andere deutsche: Heinrich Böll. Eine Biographie.* Köln.: Kiepenheuer & Witsch.